Der Landwirth,
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des „Landwirth" in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth" in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von 50 Pfg. für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 7. October 1881.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Siebzehnter Jahrgang. — № 81.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze. Die Creditfrage. I. S. 439.
Feuilleton: Die Straßburger Gänseleberpastete.
Correspondenzen: Berlin: (Reichstagsvorlagen. Neue Subhastationsordnung. Regelung der bäuerlichen Erbfolge. Erhebungen über die öffentliche Armenpflege. Zoll- und Steuerübertretungen. Petition rheinischer Weingutsbesitzer. Einnahmen der Forstverwaltung.) — Aus der Rheinprovinz: (Landwirthschaftlicher Bericht.) S. 440. — Wien: (Rinderpest. Das neue Branntweinsteuergesetz. Zur Bauernbewegung. Ausbruch des Milzbrandes in Ungarn. Zuckercampagne.)
Aus Schlesien: Breslau: (Drainirungs-Commissionen. Bekämpfung des Fischereifrevels. Prämiirung von Jagdschutzbeamten. Zur Ernteststatistik. Schluß der Gewerbe-Ausstellung.) — Ratibor: (Thierschaufest.) S. 441.
Marktberichte.
Fragekasten. — Antworten: (Butterbereitung. Championkartoffel. Einfluß des Frostes auf Lupinen.) S. 442.

Zweites Blatt:
Witterungsbericht.
Größere Aufsätze: Cichorien-Spiritus.
Notizen: (Schles. Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln. Das Reichsstempelgesetz. Zur Falkenbeize. Vergiftung durch Kürbiskerne.) S. 443.
Literatur. — Subhastationen. S. 444.

†† Zur Creditfrage.

(Nachdruck verboten.)

I.

Unkündbarer, amortisirbarer Credit.

Der Credit muß der Natur des Gewerbes entsprechen, für welches er benutzt wird. Jeder Verstoß gegen diese wirthschaftliche Regel pflegt für das Gewerbe, welches den Credit falsch anwendet, unausbleibliche Nachtheile zu haben, die sich je nachdem der Credit auf kürzere oder längere Zeit gegeben wird, früher oder später unabweislich geltend machen. Auch in der Landwirthschaft hat man es nicht überall verstanden, den Credit den Eigenthümlichkeiten des landwirthschaftlichen Gewerbes anzupassen, und ein großer Theil, ja vielleicht der größte Theil des genommenen Credits steht in offenbarem Widerspruche mit dem Betriebe der Landwirthschaft.

Das Kapital der Landwirthe zerfällt in drei Theile:

1. das Boden- und Gebäudekapital; beide sind unbeweglich,
2. das stehende Betriebskapital, welches bei der Anwendung und durch dieselbe nicht absichtlich verändert wird und mithin eine wiederholte Benutzung zuläßt und
3. das umlaufende Betriebskapital, welches sobald es angewendet wird, sofort aufhört, in seiner bisherigen Beschaffenheit zu existiren, mithin eine nur einmalige Benutzung zuläßt.

Diese drei Gruppen von Nutzgütern unterscheiden sich in Bezug auf die Wiedererstattung der in sie hineingewandten Kapitale ganz wesentlich von einander. Das Bodenkapital (Grundkapital) besteht in den Ländern, wo Boden nicht mehr unentgeltlich zu haben ist, aus dem Kaufpreis desselben und den in denselben verwendeten dauernden Meliorationen, wie Planie, Drainage 2c. Diese hier aufgewendeten Kapitalien werden in den jährlichen Erträgen nur in sehr kleinen Beträgen wieder zurückerstattet und hängt es ganz von dem Ankaufspreis, dem Ertrage, dem Preise der gewonnenen Producte und der Höhe der Bewirthschaftungskosten ab, ob der Zeitraum von der Anlegung des Kapitales bis zur vollständigen Wiedererstattung ein längerer oder kürzerer ist. Das Gleiche gilt von dem Gebäudekapital.

Das stehende Betriebskapital (Inventarienkapital, aus dem lebenden und todten Inventar gebildet) wird in kürzerer Zeit abgenutzt, und rechnet man einen Zeitraum von 6—10 Jahren für seine vollständige Erneuerung, so daß in die Rechnung jährlich ein bestimmter der Kapitalhöhe entsprechender Amortisationsbetrag als Ausgabe eingestellt werden muß.

Das umlaufende Betriebskapital (Betriebskapital im engeren Sinne, bestehend aus Samen, Dünger, Mastvieh, zum Verkauf gezüchtetem Jungvieh, Vorräthen an Hülfsstoffen, Rohstoffen, Fabrikaten und Geld) läuft innerhalb der Wirthschaft meist in einem Jahre vollständig um, eine Ausnahme davon macht der Dünger, welcher eine längere Umlaufszeit hat — zumeist auf 3 Jahre angenommen — sowie ein Theil der thierischen Producte, welche in kürzerer Zeit als ein Jahr, namentlich bei dem Zukauf von Kraftfuttermitteln umgesetzt werden.

Soll nun, und dies ist ja in erster Linie zu verlangen, der genommene Credit zur Erwerbung oder Verstärkung dieser oder jener der drei Kapitalarten dienen, so muß darauf gesehen werden, daß man für das Bodenkapital und das stehende Betriebskapital einen langdauernden unkündbaren, für das umlaufende Kapital, sobald es sich namentlich um eine vorübergehende Verstärkung desselben handelt, einen kürzeren, dem industriellen Gewerbebetrieb mehr entsprechenden, aber immerhin auf ein Jahr ausgedehnten Credit in Anspruch nimmt. Jeder von den Landwirthen benutzte Credit entsteht aber entweder:

1. durch das Belassen von rückständigen Kaufgeldern auf dem Besitz, welche entweder in kürzerer oder längerer Frist an den Verkäufer oder bei einem Erbfall an die Miterben heraus zu zahlen sind,

oder:

2. durch die Aufnahme eines baaren Darlehns gegen Hypothekbestellung bei dritten Personen, Creditinstituten, Banken, Kapitalisten,

oder:

3. durch die Benutzung des persönlichen Credits bei Hand-Darlehnen, Begebung von Wechseln, Benutzung eines Waarencredits u. s. w.

Die wichtigste und am meisten in der Landwirthschaft benutzte Form ist der Hypothekarcredit, die am wenigsten benutzte Form der Personalcredit, und es kann dies auch um deßwillen nicht Wunder nehmen, weil der Gläubiger, welcher das Darlehn auf längere Zeit gewährt, von dem Landwirth, sobald es sich nicht um Schulden der dritten der oben bezeichneten Kategorien handelt, die Bestellung einer Hypothek zu seiner Sicherstellung fordern wird.

Mag nun der Ursprung dieser Hypothek sein, welcher er will, mag sie aus Kaufgelder-, Erbgelderresten oder aus einem frei aufgenommenen Darlehn herrühren, in allen Fällen weiß der Schuldner ganz genau, wenn er beim Eingehen des Schuldverhältnisses die Verpflichtung übernimmt, nach geschehener halbjähriger oder gar einvierteljähriger Kündigung das Kapital zurück zu zahlen, daß er in dieser Zeit nicht im Stande ist, das Kapital aus seinem Besitzthum herauszuwirthschaften. Er geht aber diese Bedingung mit leichtem Herzen in der Hoffnung ein, daß ihm bei pünktlicher Zinszahlung das Kapital nicht gekündigt wird und daß, wenn dieser Fall ja eintritt, ein anderer Gläubiger ihm das Kapital, welches er zurückzuzahlen hat, leiht und an die Stelle seines früheren Gläubigers tritt.

So lange es sich nun um ganz sichere Hypotheken handelt, so lange die Kapitale für den Landwirth zu haben sind, so lange die Kapitalisten mit Vorliebe ihr Geld dauernd in solchen Anlagen placiren, so lange geht der Wechsel der Gläubiger schnell und ohne einen anderen Nachtheil, als das Tragen der erwachsenden Kosten für Provisionen und Gerichtsgebühren, vor sich; wenn aber die Kapitalisten sich abwenden von dieser dauernden und sicheren Anlage ihrer Gelder, wenn sie dieselben in einer Form anzulegen wünschen, welche es ihnen jeden Tag ermöglicht, dieselben flüßig zu machen, um sie jederzeit so verwenden zu können, daß sie von ihnen nicht nur höhere Zinsen als der Landwirth zu zahlen vermag, beziehen, sondern auch noch einen Kapitalgewinn machen, dann pflegt das Kapital sich von den hypothekarischen Anlagen zurückzuziehen und werden Hypotheken aufgekündigt, lediglich zu dem Zwecke, das Geld in anderer Form gewinnbringender anzulegen. In Folge dessen wächst die Nachfrage der Landwirthe nach Geld für Hypotheken. Die Beschaffung des gekündigten Kapitales wird immer schwieriger, die dafür zu zahlende Provision immer größer, die Zinsen immer höher, das Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage immer ärger. Denn je mehr an Kapital von den hypothekarischen Anlagen zurückgezogen wird, desto größer wird die Nachfrage, so daß endlich die vollständige Creditnoth eintritt.

Die verheerenden Wirkungen solcher Krisen sind noch in frischem Andenken und bedarf es nur der Erinnerung an die Zeit von 1860—1870, in welcher in allen Congressen, Versammlungen und Vereinen der Landwirthe die Creditfrage besprochen wurde und auch die Bundesregierung Veranlassung nahm, eine Enquête über die Einwirkung der herrschenden Creditnoth auf den Grundbesitz anzustellen. Durch die aus der nach Deutschland aus Frankreich fließenden Kriegsentschädigung resultirende Speculation, durch die Ueberstürzung derselben und den Krach im Jahre 1873 wurde die bis dahin stärker oder schwächer aufgetretene Creditnoth, durch das Zusammenbrechen des künstlich aufgeführten Speculationsgebäudes, welches Tausende mit ins Verderben riß, gehoben, denn die Kapitalisten zogen ihre Gelder von den schnellen Gewinn verheißenden, aber auch große Verluste bringenden Geschäften zurück und wandten die aus dem Schiffbruch geretteten Summen den sicheren Kapitalanlagen, als Hypotheken, Pfandbriefen, sicheren Staatspapieren u. dergl. zu. Seit der Zeit ist nun eine Reihe von Jahren dahingegangen, in denen es in Folge der Stockung auf industriellem und commerciellem Gebiete, in Folge des Zurückziehens der dort unbeschäftigten Kapitale für gute Hypothekenanlagen nicht an Geld gefehlt hat, in denen der Landwirth, wenn ihm ein Kapital gekündigt war, sicher darauf rechnen konnte, daß ihm dasselbe von einem anderen Gläubiger geliehen wurde, und unwillkürlich drängt sich die Frage auf: ist nun diese dem Grundcredit günstige Zeit auch von den Grundbesitzern so benutzt worden, um ihren Credit dadurch zu befestigen, daß man ihn in der Zeit, wo das Kapital mit Vorliebe sich sicheren Anlagen zuwendete, der Natur des landwirthschaftlichen Gewerbes anpaßte? Diese Frage ist leider nicht zu bejahen, weil im Verhältniß zur Gunst der Gelegenheit, die von Privaten gewährten kündbaren Hypotheken nicht in die unkündbaren amortisirbaren Hypotheken der Landschaften, Creditinstitute, Grundcreditbanken umgewandelt worden sind.

Die Gründe aber, weßhalb die unkündbare amortisirbare Hypothek die beste Creditform für die Beschaffung von Boden- und stehendem Betriebskapital ist, sind folgende:

1) Der Schuldner ist gegen jede unzeitige Kündigung Seitens des Gläubigers gesichert, während er gezwungen ist, alljährlich einen Theil seiner Schuld zurückzuzahlen, ihm aber außerdem noch das Recht zusteht, die Schuld zu kündigen, wann es ihm am passendsten erscheint.

2) Der Zinsfuß für die Schuld kann von Seiten des Gläubigers nicht erhöht werden, während eine Ermäßigung desselben, durch die Kündigung der Schuld und Aufnahme eines billigeren Darlehens an Stelle des theureren möglich ist.

3) Durch die Amortisation wird nicht nur die Rückzahlung erleichtert, sondern auch dadurch das Darlehen dem Schuldner so billig zugeführt, wie es bei der Privathypothek niemals der Fall sein kann.

Es ist schon oben darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Landwirth nach einem Viertel- oder halben Jahre das Kapital aus seiner Wirthschaft nicht herausnehmen kann, um eine gekündigte Hypothek damit zu bezahlen, daß vielmehr nur ganz allmählig durch die Ueberschüsse, welche die Bewirthschaftung eines Gutes gewährt, sich die Schulden heimzahlen lassen. Stehen nun auf einem Grundbesitz kündbare Hypotheken, so ist der Schuldner stets der Unannehmlichkeit ausgesetzt, daß ihm der eine oder der andere dieser Posten zu einer Zeit gekündigt wird, wo er nur schwer, meist unter Aufwendung von großen Kosten einen neuen Gläubiger findet. Dagegen sichert die unkündbare Hypothek; da nun aber dieselbe nur von Seiten des Gläubigers unkündbar ist, dagegen von Seiten des Schuldners kündbar, so ist der große Vortheil auf Seiten des Letzteren und gerade in den Zeiten, wo die Beschaffung einer kündbaren Hypothek Schwierigkeit macht, kann der Schuldner in die glückliche Lage kommen, sich seiner Schulden billig zu entledigen. Hat z. B. ein Gutsbesitzer in Zeiten, wo die Pfandbriefe der Landschaften und Creditinstitute nahezu oder gar über Pari standen, wie jetzt, seine Hypothek aufgenommen, und er kommt in die Lage, gleiche Pfandbriefe später billiger, als er sie seiner Zeit von der Bank erhalten hat, kaufen zu können, so kann er seine Schuld mit einem geringeren Betrage bezahlen, als er sie contrahirt hat. Dies ergiebt sich leicht aus der Bewegung der Course landschaftlicher Pfandbriefe. In der Zeit von 1816—1845 schwankte der Cours der Schlesischen Pfandbriefe zwischen 107 und 98 hin und her und hat namentlich von 1835—1845 stets ein wenig über Pari gestanden. Gesetzt nun, es hat ein Gutsbesitzer in solchen Pfandbriefen im Jahre 1840 geliehen, und er kommt, weil er entweder Ersparnisse gemacht hat, oder weil ihm eine Erbschaft an baarem Gelde zufällt, oder aus sonst einem Grunde im Jahre 1868 in die Lage, die Schuld, soweit sie noch nicht getilgt ist, zurückzuzahlen, so konnte er dieselben Pfandbriefe für 80 kaufen, und dieselben mit 100 an die Landschaft bei der Rückzahlung seiner Schuld verwerthen, also einen Gewinn von 20 pCt. an der noch zu zahlenden Schuld machen.

Die Amortisation endlich der unkündbaren Hypothek durch kleine, alljährlich zu zahlende Beträge nützt dem Schuldner in verschiedener Weise, einmal wirkt die Einrichtung wie eine Art Zwangssparkasse, nöthigt den Schuldner, alljährlich wenigstens etwas abzuzahlen, andererseits wird, je nachdem man dieselbe über einen längeren oder kürzeren Zeitraum ausdehnt, der genommene Credit um so billiger gestellt, je länger die Abzahlung dauert. Je theuerer die Güter gekauft sind, um so billiger ist die Amortisation zu stellen, da sonst die Gegenwart zu sehr zu Gunsten der Nachwelt belastet wird.

Der zweite Grund für die Aufnahme nur unkündbarer Hypotheken liegt in dem sich gleichbleibenden Zinsfuß bei dieser Form der Darlehensaufnahme. Ist einmal die Schuld contrahirt, der Zins und die Amortisationsrate für dieselbe festgesetzt, so wird daran bis zur Vollendung der Schuldtilgung gar nichts geändert, und vor Allem ist der Schuldner gegen eine Erhöhung des Zinsfußes gesichert, welche bei den in den Händen von Privatgläubigern befindlichen Hypotheken zumeist dann eintritt, wenn die Volkswohlfahrt an irgend einem Punkte beeinträchtigt wird, denn es sind der steigende Zins, der sinkende Lohn und geringes Unternehmereinkommen die charakteristischen Merkmale eines ungünstigen Geschäftsganges. Gerade aber in diesen Zeiten ist die Prosperität des landwirthschaftlichen Gewerbes eine sehr geringe, ist der Erwerb

schwierig, ist das Aufbringen des sich steigernden Zinsfußes schwer, und es tritt eine große Schädigung am Erwerb der Landwirthe ein, wie folgendes einfache Rechenexempel schlagend beweist: Ein Gut im Preis von 400 000 Mk. sei mit 200 000 Mk. Hypotheken belastet, der Reinertrag nach Abzug des Wirthschaftsaufwandes aller Art, der Zinsen für das stehende und umlaufende Betriebs-Capital sei 16 000 Mk., der Zinsfuß für die Hypothek 4 pCt., dann bleiben dem Besitzer 8000 Mk. für sich und der Seinen Unterhalt, sowie als erspartes freies Einkommen; steigt der Zinsfuß auf 5 pCt., so bleiben ihm nur noch 6000 Mk. für die gleichen Zwecke, d. h. sein Einkommen erfährt einen Rückgang von 25 pCt. Treten hierzu noch ungünstige Jahre, so kann die Erhöhung des Zinsfußes leicht die Quelle neuer Schulden oder der Schmälerung des Betriebscapitals werden, wenn der Reinertrag beinahe ganz verschwindet, weil der Bruttoertrag von den Productionskosten nahezu aufgezehrt wird. Nun pflegt die Steigerung des Zinsfußes leichter vor sich zu gehen, als die Ermäßigung desselben. Der Privatcapitalist ist, sobald er sein Geld anderwärts nutzbringender anzubringen weiß, rasch zur Kündigung entschlossen, der Schuldner, welcher die ganze Calamität, die mit einem Wechsel des Hypothekengläubigers verbunden ist, vor sich sieht, wird geneigt sein, einen höheren Zinsfuß zu bewilligen, um nur ungestört im Besitz des bisher ihm geliehenen Capitals zu bleiben, die Erhöhung der Zinsen wird sich rasch vollziehen. Sinkt der Zinsfuß dagegen, so ist diese herabgehende Bewegung sehr langsam, und es vergehen mehrere Jahre darüber, ehe es gelingt, denselben auch bei den Hypothekenforderungen zu ermäßigen. Den besten vor Aller Augen liegenden Beweis für diese Behauptung liefert der Zeitraum, welcher gebraucht wurde, um in den letzten Jahren von dem Punkt an, wo das Sinken des Zinses beginnt, bis zu dem Punkt zu kommen, wo mit Sicherheit die Convertirung hoher zinstragender Staatspapiere, Obligationen der Städte, der Prioritäten der Eisenbahnen, in geringere Zinsen tragende Anleihen sich vollziehen ließ. Und doch müssen diese Umwandlungen erst vorausgehen, ehe der Privatgläubiger sich dazu versteht, seine Einwilligung zur Herabsetzung des Zinsfußes zu geben, weil erst durch jene Vorgänge ihm die Füglichkeit entzogen wird, sein Geld sicher zu höheren Zinsen anlegen zu können.

Endlich ermöglicht die Concurrenz der Creditinstitute untereinander es dem Schuldner, im Falle er bis dahin eine unkündbare Hypothek mit höheren Zinsen aufgenommen hatte, durch Kündigung und Anleihe der zahlbaren Schuld bei einem anderen, zu billigerem Zinsfuß leihenden Institut die zu zahlenden Zinsen abzumindern, und da der Zinsfuß der Pfandbriefe zwischen 5 und $3\frac{1}{2}$ pCt. schwankt, so sind Zeiten wie die gegenwärtigen ganz besonders günstig für derartige Manipulationen.

Die Richtigkeit des dritten der oben angeführten, für die Aufnahme unkündbarer und amortisirbarer Hypotheken sprechenden Gründe, daß durch die Amortisation der Credit dem Schuldner in der billigsten Form zugeführt wird, läßt sich am leichtesten durch ein Zahlenbeispiel beweisen.

Angenommen, ein Capital von 100000 Mark wird mit 4 pCt. verzinst und mit

	$\frac{1}{3}$ %	oder $\frac{1}{2}$ %	oder $\frac{3}{4}$ %	oder 1% amortisirt, so
ist die Tilgung vollendet in	72	61	52	41 Jahren, in jedem
dieser Jahre sind zu entrichten	4000 ℳ Z. und 334 ℳ Tlg.	4000 ℳ Z. und 500 ℳ Tlg.	4000 ℳ Z. und 750 ℳ Tlg.	4000 ℳ Zinsen und 1000 ℳ Tilgung
in Summa	4334 ℳ	4500 ℳ	4750 ℳ	5000 ℳ, mithin während der ganzen Zeit in
Summa	4334 × 72 = 312048 ℳ	4500 × 61 = 274500 ℳ	4750 × 52 = 247000 ℳ	5000 × 41 = 205000 ℳ

Würde nun das Capital nicht getilgt, und es bliebe zu 4 pCt. Zinsen durch die oben zur Berechnung benutzten Jahre unangefochten stehen, ein Fall, der selten genug vorkommen dürfte, so hätte der Schuldner zu zahlen bei einer Creditdauer von

	72 Jahren	61 Jahren	52 Jahren	41 Jahren
an Capital	100000 ℳ	100000 ℳ	100000 ℳ	100000 ℳ
an Zinsen	4000 × 72 = 288000 ℳ	4000 × 61 = 244000 ℳ	4000 × 52 = 208000 ℳ	4000 × 41 = 164000 ℳ
in Summa	388000 ℳ	344000 ℳ	308000 ℳ	264000 ℳ
mithin mehr als bei der Amortisation	75952 ℳ	69500 ℳ	61000 ℳ	59000 ℳ

Rechnet man diese durch die Amortisation gemachten Ersparnisse auf das Jahr aus, so betragen dieselben in den oben bezeichneten Jahren:

1,055 pCt. 1,139 pCt. 1,175 pCt. 1,439 pCt.

der Gesammtschuld. Es stellt sich also in Wirklichkeit der Zinsfuß nicht mehr auf 4 pCt., sondern zu

4 — 1,055 = 2,945 pCt. 2,861 pCt. 2,825 pCt. 2,561 pCt.

Diese auf thatsächlich bestehenden Amortisationssätzen aufgebaute Berechnung zeigt ganz klar, daß eine unkündbare, amortisirbare Hypothek so billig dem Landwirth zu stehen kommt, wie es bei keiner anderen Creditform möglich ist, sie ist selbst dann noch der billigste Credit, wenn die angeliehenen Pfandbriefe nicht pari stehen, sondern nur 90 und darüber.

Kann der Landwirth sich demnach durch die Aufnahme von unkündbaren und amortisirbaren Hypotheken vor den Verlusten, welche aus der kündbaren Hypothek entstehen können und häufig genug durch unzeitige Kündigung und Steigerung des Zinsfußes entstehen, schützen, ist das so gewährte Darlehen das billigste, was er haben kann, so müssen wichtige Gründe vorhanden sein, wenn trotzdem noch nicht der Gebrauch von diesen Einrichtungen gemacht worden ist, den man den gebotenen Vortheilen gegenüber erwarten sollte. Um aber diese Gründe auf ihre Tragweite richtig beurtheilen zu können, muß zunächst ein Blick auf die Gestaltung des Creditwesens im Laufe der letztvergangenen Jahrzehnte geworfen werden, und damit soll der nächste Artikel sich beschäftigen.

□ **Berlin**, 5. October. [**Reichstagsvorlagen. Neue Subhastationsordnung. Regelung der bäuerlichen Erbfolge. Erhebungen über die öffentliche Armenpflege. Zoll- und Steuerübertretungen. Petition rheinischer Weingutsbesitzer. Einnahmen der Forstverwaltung.**] Es steht nunmehr fest, daß über die Vorlagen, welche dem deutschen Reichstag in der Hauptsession des Frühjahrs gemacht werden sollen, erst im Laufe der Vorsession entschieden werden wird. Die Vorlagen über das Tabaksmonopol und die Invalidenversicherung sind für die nächste Session noch nicht zu erwarten. Die Einberufung des Reichstages ist für den 15. Nov. festgestellt. Im Reichsjustizamte sollen demnächst die Arbeiten wegen des Erlasses eines Gesetzes über den Strafvollzug wieder aufgenommen werden. Was das Trunksuchtsgesetz betrifft, so verlautet, daß der Reichskanzler auf dessen abermaliger Vorlegung an den Reichstag besteht, doch dürften die von der Reichstagskommission gefaßten Beschlüsse als Material bei der etwaigen Umarbeitung des Entwurfs benutzt werden. Bekanntlich ist bei der Berathung des Gesetzes über die Bestrafung der Trunksucht im Reichstage bereits darauf hingewiesen worden, daß sich auch auf dem Verwaltungswege gegen die Uebelstände, welche das Gesetz beseitigen wolle, ankämpfen lasse. Aus mehreren Provinzen (namentlich auch aus Schlesien. Red.) wird jetzt berichtet, daß mit Erfolg die Ortsbehörden durchgesetzt hätten, daß Leuten, die als Trunkenbolde bekannt, der Aufenthalt in den Schanklocalen, und daß den Wirthen der Verkauf von Spirituosen an solche Personen verboten werde.

Es verlautet, daß die preußische Staatsregierung mit der Absicht umgeht, eine neue Subhastationsordnung ins Leben zu rufen. Dieselbe soll sich auf den gesammten Staat erstrecken, während die Subhastationsordnung von 1869 nur für die Landestheile, in welchen damals die allgemeine preußische Gerichtsordnung Gesetzeskraft hatte, mit Ausnahme der Gebietstheile des vormaligen Königreichs Hannover, Geltung hat.

Die Staatsregierung scheint dem Antrage des Abg. Frhr. v. Schorlemer auf Erlaß eines Gesetzes betreffend die anderweite Regelung des bäuerlichen Erbrechts in der Provinz Westfalen und einigen rheinischen Districten Folge geben zu wollen. Wie nämlich der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, beabsichtigt der Minister für Landwirthschaft 2c. die Angelegenheit für die Provinz Westfalen und vielleicht noch für eine andere Provinz selbständig zu regeln und dem Landtage hierüber eine Vorlage zu machen.

Die Erhebungen über die öffentliche Armenpflege, welche seit einigen Wochen unternommen werden, sind zum Theil bereits vollendet. Dieselben geben eine Uebersicht über die Zahl der in Armenpflege befindlichen Personen, über die Ursache ihrer Verarmung und über die Höhe der aufgewendeten Kosten. In etwa 14 Tagen wird das Material vollständig vorliegen. Dasselbe soll bekanntlich die Unterlage für eine Reform des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz liefern. Es heißt, daß, wenn die Regierung hier mit einer Novelle vorgehen würde, dies doch nicht in der Richtung der Varnbüler'schen Anträge geschehen möchte.

Das vom kaiserl. statistischen Amte herausgegebene neueste Monatsheft zur Statistik des deutschen Reichs bringt u. a. eine Statistik der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des deutschen Reichs bezw. Zollgebiets für das Etatsjahr 1880/81, bestehend aus einer Nachweisung über den Proceßstand und die Verurtheilungen, zu denen die erledigten Processe geführt haben, sowie einer Nachweisung über Confiscationen von Waaren wegen Zolldefraudation. Aus der erstgedachten Nachweisung geht hervor, daß der Zahl nach nur die Processe in Beziehung auf die Tabaksteuer und die Zölle dem Vorjahre gegenüber erheblich zugenommen haben, doch wird zu der sehr erheblichen Vermehrung der Tabaksteuer-Processe von 2150 im Jahre 1879/80 auf 15 914 im Jahre 1880/81 erläuternd bemerkt, daß in den meisten Fällen nicht böser Wille, sondern lediglich Unbekanntschaft mit den Bestimmungen des neuen Steuergesetzes zu rügen und demnach auch nur mit geringen Geldstrafen abzuurtheilen war. Die Zahl der Processe in Beziehung auf Salz- und Rübenzuckersteuer, auf die Getränkesteuern und die Wechselstempelsteuer ist dem Vorjahre gegenüber zum Theil erheblich zurückgeblieben. Die Nachweisung über Confiscationen wegen Zolldefrauden ergiebt, daß Salz, Tabak, Kaffee, Zucker und Zeugwaaren die hauptsächlichen Schmuggelartikel bilden, daß daneben aber auch die Einschwärzung von Vieh häufig versucht wird. Ferner läßt sich aus der Nachweisung ersehen, daß von den Grenzen des Zollgebiets die Zollausschlüsse an Elbe und Weser beim Schmuggelverkehr am meisten in Betracht kommen und deren Lage die Zolleinkünfte vermuthlich am stärksten beeinträchtigt.

Eine Petition der rheingauer Weingutsbesitzer an das Reichskanzleramt enthält, wie dem seitens des „Rh. C." gebrachten Wortlaute des Schriftstückes zu entnehmen ist, im Wesentlichen folgende Ausführungen: Unter Hinweis auf die Petition, welche bereits im Frühjahre 1879 von 1387 selbstständigen Weingutsbesitzern aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, aus Rheinpreußen und Rheinhessen an den Reichstag gerichtet und in welcher dargelegt worden war, daß die Berner Convention den deutschen Weinbau gegen die ihm von dem durch die Phylloxera heimgesuchten Auslande drohenden Gefahren nicht zu schützen geeignet sei, wird der sofortige Rücktritt Deutschlands von dieser Convention für geboten erachtet. Auch die italienische Regierung habe sich seiner Zeit nach den Mittheilungen italienischer Blätter geweigert, den Vertrag zu unterzeichnen, weil derselbe, „unter französischem Einflusse redigirt, ausschließlich jenen Staaten zum Vortheile gereiche, deren Weinberge bereits von der Rebengeißel heimgesucht seien." Da aber nicht nur Reben, sondern andere Erzeugnisse des Gartenbaues infolge Verschleppung durch die Arbeiter leicht Träger der Phylloxera sein können, so beantragt die Petition im Weiteren, die Einfuhr von Obstbäumen, Gesträuchen und von allen Erzeugnissen der Baumschulen, Gärten, Treibhäuser und Orangerien des Auslandes im Wege des Gesetzes gänzlich zu verbieten. Die Bittsteller verhehlen sich nicht, daß durch diese Maßregel die deutsche Gärtnerei geschädigt werden dürfte, doch sei es billig, daß die Interessen der Gärtnerei gegenüber denen des Weinbaues, der zwei Millionen Menschen nähre; in den Hintergrund träten. Innerhalb des Deutschen Reiches dürfe andererseits der Verkehr mit Reben und Theilen derselben nur zwischen unmittelbar aneinanderstoßenden Gemeindebezirken, deren Grenzen seitens der betreffenden Landesregierungen zu bestimmen wären bei Strafandrohung gestattet sein. Auch auf einen dahingehenden Gesetzentwurf richtet sich die Petition.

Die etatsmäßigen Einnahmen der staatlichen Forstverwaltung, die sich im Hauptsächlichen zusammensetzen aus den Einnahmen für Holz, Nebennutzungen, aus der Jagd und von Torfgräbereien und Flößereien, gestalten sich für das gegenwärtige Etatsjahr wie folgt: Provinz Hannover 6 561 500 Mk., Provinz Westfalen: Regierungsbezirk Münster 107 900 Mk., Minden 719 700 Mk., Arnsberg 410 400 Mk., Rheinprovinz: Regierungsbezirk Düsseldorf 692 400 Mk., Koblenz 804 100 Mk., Köln 393 400 Mk., Trier 1 962 900 Mk., Aachen 528 100 Mk., Provinz Hessen-Nassau: Regierungsbezirk Kassel 3 728 400 Mk., Wiesbaden 1 781 600 Mk. Den größten Ertrag unter sämmtlichen Regierungsbezirken weist der Bezirk Potsdam mit 4 305 500 Mk., den kleinsten der Bezirk Münster mit dem vorher genannten Betrage auf. Die Gesammteinnahmen in der Forstverwaltung der ganzen preußischen Monarchie sind etatsmäßig auf die Summe von 50 500 000 Mk., festgesetzt. Dagegen stellen sich nun die Ausgaben der Forstverwaltung (für Besoldungen, Verwaltungs- und Betriebskosten) wie folgt: In unserer Provinz auf 4 179 250 Mk., Provinz Westfalen: Regierungsbezirk Münster 47 080 Mk., Minden 371 634 Mk., Arnsberg 272 901 Mk., Rheinprovinz: Regierungsbezirk Düsseldorf 223 820 Mk., Koblenz 419 868 Mk., Köln 181 810 Mk., Trier 894 940 Mk., Aachen 332 040 Mk., Provinz Hessen-Nassau: Regierungsbezirk Kassel 2 596 338 Mk., Wiesbaden 1 006 492 Mk. Die Gesammtausgaben in der ganzen Monarchie stellen sich auf 28 836 300 Mk. Zieht man diese Summe von der Einnahme ab, so verbleibt ein Ueberschuß von 21 663 700 Mk.

Kl. **Aus der Rheinprovinz**, 2. October. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Witterung ist seit etwa 14 Tagen eine vorherrschend trockene, nachdem wir seit Ende Juli fast beständig Regenwetter zu verzeichnen hatten, welches um so ungünstiger wirkte, als vorher Monate lang Dürre herrschte. Das schöne sonnige Herbstwetter, allerdings mit bereits merklich kühlen Nächten, hat bisher mit wenigen Unterbrechungen Stand gehalten. Die Feldarbeiten nahmen in Folge dessen den erwünschten Fortgang. Namentlich beeilte man sich, das trockene Wetter für das Säen der Winterfrucht zu benutzen. Ferner haben die trockenen Tage besonders vortheilhaft auf die Entwickelung der Kartoffeln gewirkt. Die gefürchtete Kartoffelkrankheit, welche in manchen Gemarkungen sich merklich geltend machte, hat an Ausbreitung nicht zugenommen, sondern blieb auf einige Sorten Frühkartoffeln beschränkt. Der Ertrag der Spätkartoffeln wird allenthalben ein reichlicher sein, und zeichnen sich namentlich die Rosenkartoffeln (Late Rose), die Champion und Richters Imperator durch ihre Fülle aus. Die Grummeternte, auf welche in Folge der anhaltenden Sommerdürre kaum gerechnet werden konnte, ist unter dem Einfluß des späteren Regenwetters sehr reichlich ausgefallen. Seit vielen Jahren zeigten die Wiesen im Herbst nicht den üppigen Stand wie heuer und ist es in guten Lagen durchaus nicht selten, daß der diesjährige Grummetertrag den Ertrag des Maischnittes, der fast durchgehends nur ein Drittel des gewöhnlichen Quantums geliefert, wenn nicht übersteigt, so doch diesem gleichkommt, da per $\frac{1}{4}$ Hectar durchschnittlich 13—15 Ctnr. geerntet wurden. Der junge Klee in den Stoppelfeldern wächst in Folge der schönen Herbstwitterung üppig heran,

---

Feuilleton.

Die Straßburger Gänseleberpastete.

Jedes Ding hat seine ideale und seine materielle Seite, Alles kann vom Dichter besungen, wie durch den Praktiker vom kaufmännischen, industriellen oder nationalökonomischen Standpunkt beurtheilt und abgeschätzt werden, in den Dramen der Weltgeschichte eine Rolle spielen oder in der Stille des Alltagslebens ein Factor nachhaltiger Resultate sein.

Anser domesticus L., die gemeine Hausgans, der gepriesene Vogel der Juno, liefert, alles poetischen Nimbus entkleidet, heut selbst nicht mehr dem Dichter das bescheidene Werkzeug, seine Gedanken für Mit- und Nachwelt auszusprechen, und der Lorber der Retterin des Capitols ist auf den vielbeliebten Leckerbissen übergegangen, dessen höchste Potenz in der „pâté de foie gras" einen friedlichen Weltruhm erlangt hat.

Hier stehen wir vor einer unübertroffenen Leistung der Gastronomie, einer Kunst, deren Verehrer zu allen Zeiten von engherzigen Moralisten mit dem Bann belegt wurden, trotzdem die weitgehende Bedeutung derselben für das Individuum, wie für Nationen unleugbar nachgewiesen ist. Die Untersuchung, in wie weit die Weltgeschichte auf der Kunst, das Menschengeschlecht zu ernähren, beruht, dürfte von nicht geringerem Interesse sein, als der Nachweis, wie oft die erfrischenden Aperçus in der Wüste den Lebensgenuß bekämpfender Schriften auf eine kleine gastronomische Debauche des strengen Autors zurückzuführen seien.

Der essende Mensch ist ein philosophisches Problem. Er ißt um zu leben: diese Seite des Daseins umfaßt das schwere, rastlose Ringen durch alle Zeit, von der mühsam gewendeten Scholle, dem Kampf mit Thieren und Elementen bis zu den modernen Errungenschaften der Industrie, — eine ewig arbeitende Entwickelung. — Er lebt um zu essen: die ideale Auffassung dieses Princips zeigt uns den Menschen in der Ruhe heiteren Genießens, offenen Auges für die Freuden des Lebens, warmherzig und mittheilsam im Kreise Gleichgesinnter, sein Tisch die Pflegestätte der Musen.

Von diesem Gesichtspunkte ist die Kunst zu essen das warme Treibbeet der Kunst zu leben.

In dieser philosophischen Terrine präsentire ich dem Leser einige historische Notizen über Straßburgs culinarisches Meisterwerk.

Es ist das Product eines langsamen Martyriums. Schon die Römer kannten zur Zeit ihrer Weltherrschaft die Mästung der Gans zur Erzeugung der Fettleber. Aber wie so mancher dem verfeinerten Geschmack dienende Gebrauch war auch dieser in der Barbarei der folgenden Jahrhunderte der Allgemeinheit verloren gegangen. Doch lebte er als Geheimniß fort, und zwar waren es die Juden, welche es bewahrten. Erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts erscheint die Fettleber wieder auf den Tafeln der Feinschmecker. Das Zeitalter der Regentschaft hatte sie aufgespürt; aber immer noch blieb sie Monopol der Juden von Metz und Straßburg und eine Quelle ihres wachsenden Reichthums. Erst als der scharfe Besen skeptischer Untersuchungen die dichten Spinnenschleier hundertjähriger Traditionen zerstörte und der freiheitliche Luftstrom der Revolution jedes Einzelrecht zum Rechte der Gesammtheit oxydiren ließ, fiel auch dieses Privilegium. Olivier de Serres gab in seinem „Theâtre d'agriculture" das Geheimniß folgendermaßen preis: „Man sperrt eine magere Gans in einen Käfig von Tannenholz, der so eng ist, daß sie sich nicht wenden kann. Der Boden desselben muß aus flachen, in gewissen Zwischenräumen neben einander angebrachten Stäben bestehen und die einzige Oeffnung des Käfigs gerade groß genug sein, den Kopf der Gans durchzulassen, damit sie das in einem außerhalb befestigten kleinen Troge befindliche frische Wasser, in welchem ein Stück Holzkohle schwimmt, erreichen und nach Belieben mit dem Schnabel darin plätschern könne. Ein Scheffel Mais genügt zur Nahrung für einen Monat, in welchem Zeitraum die Mästung vollendet ist. Man theilt diese Quantität in dreißig gleiche Theile. Jede Portion entspricht einem Tage und wird 24 Stunden vor dem Gebrauch in Wasser eingeweicht, worauf man sie in zwei Hälften, des Morgens und des Abends, in den Hals der Gans stopft. In der Zwischenzeit erhält diese nichts als Wasser. Um den 22. Tag setzt man dem Mais einige Löffelchen Mohnöl zu. Sobald gegen Ende des Monats unter jedem Flügel der Gans Fettkissen entstanden sind und das Athmen des Thieres sichtlich erschwert erscheint, ist es Zeit dasselbe zu schlachten. Versäumt man den richtigen Augenblick, so erstickt es. Die Leber wiegt in der Regel 1—2 Pfund. Das Fleisch ist schmackhaft und liefert beim Braten 3—5 Pfund Schmalz. Von sechs Gänsen gerathen gewöhnlich nur vier der Erwartung entsprechend, und zwar die jüngsten. Man halte sie während der Mästung im Keller oder sonst an einem dunkeln Orte."

In den trockenen Worten dieses Recepts macht sich eine berechnende Grausamkeit des Genusses geltend, vor der die Nichtvegetarianer in unseren antivivisecirenden Thierschutzvereinen bei den obligaten Festessen angesichts derselben fehlenden Pastete in Verlegenheit gerathen müßten. Doch es beugt sich hier, wie so oft, die graue Theorie der Moral vor dem grünen Baume der Sinne. Die Gänseleber, das melancholische Epitaph der wachsamen Vaterlandsretterin, wurde vom Genius der Kochkunst in die begeisterte Dithyrambe einer Apologie verwandelt. Der gastronomische Duft berauscht die Seele und vor dem entzückten Genießen verschwindet der enge Käfig des langsam erstickenden Vogels. Weltlauf: die gequälte Natur liefert die Materie für die Arbeit des schaffenden Geistes.

Dieser ist im vorliegenden Falle fast vergessen über seiner Schöpfung; sein Name sei hier in dem Gedächtniß der Nachwelt restituirt. Von 1762 bis 1788 residirte der Marschall Contades als Militärcommandant des Elsasses in Straßburg. Paris war auch damals den Franzosen die Welt — darüber hinaus das Exil. Contades wollte wenigstens seinen Gaumen den Leiden der Verbannung in ein Land entziehen, das noch zu lebhaft an die Antecedentien seines „barbarischen" Ursprungs erinnerte. Er hatte seinen Oberkoch mitgebracht: Close, von Geburt Normanne, Erfinder der Gänseleberpastete. Das Genie brachte er mit, das Material für seine Operationen bot ihm das Elsaß. Close fand zu seiner Schöpfung in dem germanischen Urbrei des Elsasses, den sein französischer Geist gestaltend berührte, das Eingeweide eines Vogels, einen Teig und einen Pilz.

Die geschichtliche Entwickelung der Fettleber wurde oben behandelt. Der Pastetenteig hat ein noch älteres Geburtsdatum. Im classischen Alterthum ahmten schon die Zeitgenossen des Phidias in den kleinen vergänglichen Kunstwerken der Küche die Rotunden und Rechtecke der unsterblichen architektonischen Meisterwerke ihrer Nation nach, und der römische Dichter Persius erzählt von dieser Baukunde in Teig. Der reiche Fond, welchen die Natur von je im Elsaß dem „Innern" der Pastete in der Fülle einheimischen Gethiers, vom Ur und Auerhahn bis zum Frosch und der Schnecke, bot, ließ dieselbe, wahrscheinlich von den Römern eingeführt, hier schon frühe

und liefert gegenwärtig hinlänglich Grünfutter, was um so erfreulicher ist, da die Heuernte und die ersten Kleeschnitte sehr spärlich ausgefallen sind. Dem mehrmonatlichen Futtermangel ist damit augenblicklich abgeholfen. Wie sehr letzterer auf die Mast des Viehes nachtheilig gewirkt, bemerkt man deutlich an dem Vieh, das in die Weiden gegangen und in den letzten Wochen eingestallt wurde. Dasselbe befand sich bei weitem nicht in dem guten Zustande wie in früheren Jahren. Um dem Mangel an Heu im Winter vorzubeugen, langten in den letzten Monaten bedeutende Heutransporte aus Ungarn per Schiff durch den Main-Donau-Canal hier an, in neuerer Zeit kommen auch große Heutransporte aus Holland den Rhein herauf. — Der Obsthandel ist ein sehr lebhafter, indem viel frisches Obst exportirt wird. Die Preise sind sehr verschieden; so gilt der Centner Aepfel in manchen Bezirken je nach Qualität 1,50—3 Mk. In der Umgegend von Trier, jener bekannten Obstweingegend, stellten sich die Einkaufspreise der Aepfel pro Ctnr. je nach Qualität auf 3,50—4 Mk., pro Fuder Aepfelwein also, wie die Wirthe behaupten, auf 135—150 Mk. Auch das Einernten der Frühtrauben hat begonnen und ist zum Theil schon beendigt. Der Ertrag ist ein sehr verschiedener. Die Spättrauben, welche von Mitte October bis Mitte November zur Lese gelangen, werden in den besseren Lagen einen Mittelwein geben, während in den geringeren Lagen selbst fortgesetzt schönes Wetter im October kaum das nachholen dürfte, was der sog. Bratmonat August versäumte. Dies ist allerdings um eso mehr zu bedauern, als man allgemein einen „Kometenwein" erwartet hatte und die Stöcke fast durchgehends sehr voll hängen. Die Rohfäule hat sich seit Eintritt der trockneren Witterung eingestellt und auch von sonstigen Krankheiten blieben die Weinstöcke fast vollständig verschont. — Die Bezirke mit besserem Boden werden heuer wieder stark durch Mäusefraß heimgesucht. In mehreren Gemeinden wurden innerhalb drei Wochen nahezu 132000 Stück getödtet, also, das Gewicht einer Maus zu 20 Gramm angenommen, mehr als 53 Ctnr. Leider geht man allenthalben viel zu spät an die Vertilgung der Mäuse. Würde dieselbe allgemein im Frühjahr schon in's Werk gesetzt, wenn die Mäuse in geringer Zahl den Winter überdauert haben, so wäre der Erfolg in weitaus durchgreifenderer. — In einem Theile der Kreise Düsseldorf, Mettmann und Solingen sind die Bienen von einer verheerenden Krankheit heimgesucht worden. Binnen 4 Tagen sind auf 150—200 Ständen ungefähr 1200—1500 Völker gefallen, die nach Angaben der Bienenzüchter einen Werth von 20=—30000 Mk. repräsentiren. Als Ursache werden die Ausdünstungen einer Arsenikfabrik zu Hamm angenommen, welche in einem Halbmesser von 75 Minuten niedergeschlagen werden. In den Cadavern der Bienen und in dem eingetragenen Blüthenstaub — nicht im Honig — wurde Arsenik nachgewiesen. Wird dieser vergiftete Blüthenstaub an die Brut verfüttert, so stirbt diese ab, geht in Verwesung über und es bildet sich die Faulbrut. Der Faulbrutpilz wurde in den Stöcken der decimirten Stände massenhaft nachgewiesen.

Wien, 4. October. [**Die Rinderpest. Das neue Branntweinsteuergesetz. Zur Bauernbewegung. Ausbruch des Milzbrandes in Ungarn. Zuckercampagne.**] Die Rinderpest herrscht in Niederösterreich noch immer in bedenklicher Ausbreitung. Als verseucht werden genannt die Ortschaften Kritzendorf (Hernals), Drösing und Hohenau (Mistelbach), Groß-Enzersdorf, Hof a. d. March, Loimersdorf (Groß-Enzersdorf), Simmering, Regelsbrunn, Höflein (Bruck), Meidling (Sechshaus) und ein Theil des Wiener dritten Stadtbezirkes. In Galizien sind durch die Rinderpest heimgesucht die Orte Zawale und Boryszkowce (Borszczów). Die übrigen im Reichsrath vertretenen Länder sind frei von Rinderpest. Seitens der sächsischen, sowie der italienischen Regierung ist die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich neuerlichen Beschränkungen unterworfen worden, auch die bayrische Regierung hat unlängst entsprechende Anordnungen getroffen. Die Approvisionirungssection des Wiener Gemeinderaths hat beschlossen, den Magistrat zu beauftragen, daß er sich an die Regierung wende, um dieselbe zu veranlassen, die Centralisirung sämmtlicher Schlachtungen für die Vororte im Wiener Schlachthause anordnen zu wollen. Die Thatsache, daß in den Vororten die Schlachtungen ohne Aufsicht ausgeführt werden, und daß die Verschleppung der Viehseuche geradezu hierdurch am leichtesten bewerkstelligt werden kann, hat ebenso zu diesem Beschlusse geführt, wie der durch die jüngsten Erfahrungen erbrachte Nachweis, daß die Wiener Schlachthäuser groß genug sind, um diese Schlachtungen in denselben auszuführen. Die Section hat zugleich den Beschluß gefaßt, es seien die Pläne auszuarbeiten, nach welchen die Vergrößerungen im St. Marxer Schlachthause vorzunehmen wären, und die Kostenvoranschläge zu verfassen. Wie wenig übrigens die Befürchtungen wegen mangelhafter Fleischapprovisionirung Wiens berechtigt waren, zeigte schon der Schlachtviehmarkt am 19. v. M., wo die Viehpreise um circa 2 Fl. fielen. In der Regel wird nämlich ca. die Hälfte des Austriebes an Landfleischhauer verkauft, während letztere jetzt den Markt nicht besuchen können. In Folge des Brandes einer Spiritusfabrik in Arad kamen auch die dort eingestallten 3000 Stück Ochsen auf den Wiener Markt. Es ist also in Wien in den nächsten Wochen eher ein Fleischüberfluß als eine Fleischtheuerung zu befürchten.

Mit 1. October ist in Oesterreich das Gesetz über den Verkehr mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten und über die neue Besteuerung dieses Verkehrs, nämlich des Verschleißes und des Handels mit solchen Getränken in Rechtskraft getreten. Von Wichtigkeit ist insbesondere der Umstand, daß durch dieses Gesetz eine Anzahl Concessionen zum Kleinverschleiße mit derlei Flüssigkeiten gänzlich erloschen sind, deren Inhaber, wenn sie diesen Kleinverschleiß noch weiter ausüben wollen, eine neue Concession zu erwirken verpflichtet sind, in welchem Falle sie aber bedeutend höhere Abgaben als bisher zu entrichten haben. Man hofft, daß in Folge dieses neuen Gesetzes die Branntweinschenken, welche sich in den letzten Jahren in den Städten sowohl wie auf dem flachen Lande ungemein vermehrt haben, vermindert werden.

Der deutsch-böhmische Bauerntag in Aussig, welcher am 18. v. M. stattfand, war von ca. 4000 Bauern besucht. Beschlossen wurden folgende Resolutionen: Aufrechterhaltung der achtjährigen Schulpflicht, doch mögen Erleichterungen auf Antrag der Ortsschulräthe bewilligt werden. In Landschulen mögen land- und volkswirthschaftlicher Unterricht ganz besonders berücksichtigt und die Lehrergehalte in Dorf und Stadt gleichgestellt werden. Aufrechterhaltung der Freitheilbarkeit von Grund und Boden; Aufhebung der Gebäudesteuer; Einführung von Hypothekar- und Meliorationsbanken; Aufhebung des Legalisirungszwanges; Wahrung der Gemeindeautonomie und der Executive der Bezirksvertretungen; Ergreifung von energischen Repressalien gegen das deutsche Reich und Einführung entsprechender Kampfzölle gegenüber der Einfuhr der Erzeugnisse der deutschen Landwirthschaft und Industrie, um die durch den deutschen Zolltarif der böhmischen Landwirthschaft drohende Gefahr zu beseitigen. — Die niederösterreichische Bauernbewegung scheint neuerdings eine andere Richtung anzunehmen. Ein neues Comitee ist in Bildung begriffen, welches sich mit den bauernfreundlichen Abgeordneten in Verbindung setzen und einen niederösterreichischen Bauernverein zu Stande bringen soll. Es soll die exclusive Richtung, die bis jetzt verfolgt wurde, aufgegeben und, sowie es in Deutschböhmen bereits der Fall ist, die Verbindung mit den anderen Gesellschaftsklassen angestrebt werden.

Nach Mittheilungen im ungarischen Amtsblatte ist der Milzbrand der Hausthiere, namentlich beim Hornvieh, in einzelnen Bezirken mehrerer Comitate aufgetreten. Angesichts der größeren Verbreitung des Milzbrandes ist es eine verdienstliche That Seitens des ungarischen Ackerbauministeriums, daß es Pasteur veranlaßt hat, seine Impfmethode gegen Milzbrand in Budapest zu demonstriren. Der Assistent Pasteur's, Hr. Thuillier, hat bereits Impfversuche gegen den Milzbrand in Budapest vorgenommen und soll dieser Tage Pasteur selbst auch in Budapest eintreffen. Eine baldige allgemeine Verbreitung der Impfung gegen den Milzbrand wäre auch in vielen österreichischen Provinzen sehr wünschenswerth, wo der Milzbrand in einzelnen Bezirken fast stationär geworden ist.

Eine Conferenz der nordböhmischen Zuckerfabriken vereinbarte kürzlich die Modalitäten für Rübenlieferungen unter 10 pCt. Zuckergehalt. Ein anhaltender Landregen erschwert die Campagne. Mehrere Fabriken, welche dieselbe begonnen, sistirten die Arbeit. Die Rübenqualität ist 2—3 pCt. geringer als im Vorjahre. In früheren Jahren, wo die Zuckerfabriken in Nordböhmen die Campagne gewöhnlich Mitte September eröffneten, hatte die Rübe einen Zuckergehalt von $12\frac{1}{2}$–13 pCt., während heuer 10—11 pCt. zuckerhaltige Rüben zu den besten zählen und nur ausnahmsweise vorkommen. Daß bei einer solchen Rübenqualität nicht einmal die Verarbeitungsspesen, besonders mit Rücksicht auf die jetzige hohe Steuer, gedeckt werden, ist eine anerkannte Thatsache und hat die obgenannte Gruppe von Zuckerfabriken im Interesse der Landwirthe beschlossen, auch solche Rüben zu übernehmen, deren Annahme nach den Rübenschlüssen von der Fabrik verweigert werden kann, jedoch mit entsprechenden Preisabzügen, so daß erst die Annahme von Rüben unter 10 pCt. Zuckergehalt einer gegenseitigen Vereinbarung unterliegt.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 6. October. [**Drainirungs-Commissionen. Bekämpfung des Fischereifrevels. Prämiirung von Jagdschutzbeamten. Zur Erntestatistik. Schluß der Gewerbeausstellung.**] Das in Nr. 79 d. Z. erwähnte Statut der Landesculturrentenbank für die Provinz Schlesien enthält u. A. auch Bestimmungen über Bildung und das Verfahren der Drainirungs-Commissionen, sowie über die Modalitäten bei Uebertragung der Befugnisse dieser Commissionen an die schlesische Landschaft. Nach diesen Bestimmungen werden die Commissionen zur Begutachtung der namentlich in Oberschlesien so vielfach in Aussicht genommenen Drainirungs-Anlagen im Falle des eintretenden Bedürfnisses für jeden Kreis innerhalb des Provinzialverbandes speciell gebildet. Die Wahl der von dem Provinzial-Ausschuß zu bestimmenden Mitglieder dieser Commissionen erfolgt auf die Dauer von sechs Jahren. Die Commissionen verfahren unter Leitung der Auseinandersetzungs-Behörde nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen und geben ihr Gutachten nach freiem sachverständigen Ermessen ab. Die Befugnisse der Commissionen können der schlesischen Landschaft, falls diese sich zur Uebernahme derselben bereit erklärt, auf Beschluß des Provinzial-Landtages übertragen werden.

Zur Betämpfung des Fischereifrevels hat der deutsche Fischerei-Verein in neuester Zeit ein gemeinsames Vorgehen angeregt und gleichzeitig Prämien für Ermittelung von Fischereifreveln ausgesetzt. In dem betreffenden Circular bemerkt der genannte Verein in dieser Beziehung Folgendes: „Die Fischereifrevel, namentlich das Fangen während der Schonzeit und das Zerstören der Fischbrut haben in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß wir denjenigen Personen, welche sich bei der Verfolgung von dergleichen Vergehen, derart, daß Bestrafung eintritt, besonders eifrig erweisen, auf ergangene Meldung und Prüfung unsererseits eine angemessene, wo erforderlich durch die vorgesetzte Behörde zu bestätigende Belohnung bis auf weiteres hierdurch zusichern." Alle Mittheilungen an den genannten Verein sind zu adressiren: „Deutscher Fischerei-Verein, Berlin W., Leipzigerplatz Nr. 9" (worauf wir zugleich in Ergänzung unserer Mittheilung über den Bezug von Fischeiern in voriger Nummer d. Z. besonders hinweisen. Red.).

Dieser Tage fand in Ratibor, wie der „Ob. Anz." berichtet, eine Sitzung des Deutschen Jagdschutzvereins, Bezirk 29, statt, an welcher die Herren Geheimrath v. Selchow-Rudnik, Landschafts-Director v. Dittrich, Lieutenant und Rittergutsbesitzer Spiller von Hauenschildt-Tscheidt, Rittmeister v. Schrammek-Habicht, v. Prittwitz-Kasimir, v. Prittwitz-Gläsen, Lieutenant Lieb-Militsch, Baron v. Reitzenstein-Pawlowitz, Lieutenant Bank-Woinowitz und Postdirector Fritsch zu Ratibor theilnahmen. In dieser Sitzung wurden seitens des Vereins folgende Prämien für hervorragende Leistungen zum Schutze des Wildstandes zuerkannt: Oberförster Ziche-Polnisch-Krawarn (Wanda Gräfin Henckel von Donnersmarck'sche Besitzung) 80 Mk., den Hegern in den Forsten derselben Herrschaft: Twucet 30 Mk., Piechnicek 20 Mk. und Bobrowski 20 Mk.; ferner dem früheren Forsteleven zu Polnisch-Krawarn, jetzigen Förster auf der Herrschaft Karge, Gustav Ziche, Sohn des Oberförster Ziche, ein Ehren-Doppelgewehr mit Widmung und dem früheren Eleven des Oberförster Ziche, Albert Trusch, jetzt Jäger im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6 ein Ehren-Hirschfänger. Landschafts-Director v. Dittrich richtete gleichzeitig warme Worte der Anerkennung an den gleich seinem Sohne schon mehrfach früher prämiirten Waidmann, Oberförster Ziche. Während der Dienstzeit desselben auf der Herrschaft Polnisch-Krawarn hat der Wildstand daselbst außerordentlich zugenommen.

Im Augustheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs sind nunmehr die definitiven Zahlen für die im abgelaufenen Erntejahr (1880/81) gewonnenen Erntemengen veröffentlicht. Mit Hülfe dieser Zahlen für die inländische Production und derjenigen der Ein- und Ausfuhr und mit Berücksichtigung des Bedarfs an Saatgut läßt sich die inländische Consumtion berechnen. Für die hauptsächlichen Getreidearten und die Kartoffeln würden sich danach folgende Productions- und Consumtions-Mengen im Erntejahr 1880/81 ergeben:

	Erntemenge in Tonnen	Verbrauchsmenge zu 1000 Klgr.
Roggen	4 952 525	4 869 461
Weizen	2 345 278	2 394 608
Gerste	2 145 617	2 163 471
Hafer	4 228 128	3 796 517
Kartoffeln	19 466 242	13 686 168

Unter Verbrauchsmenge ist hier verstanden die Erntemenge mit Zurechnung der Einfuhr und Abrechnung der Ausfuhr im Zeitraum vom 1. Juli 1880 bis 30. Juni 1881 und nach Abzug des für das Erntejahr 1880/81 nöthig gewesenen Aussaatquantums. Die aus dem Erntejahr 1879/80 herübergenommenen Bestände an Frucht sind hier nicht berücksichtigt.

Die 15. Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist am 4. d. M., Nachmittags, durch den Herrn Oberpräsidenten von Seydewitz in feierlichem Act geschlossen worden

---

† **Ratibor**, 5. October. [**Thierschaufest.**] Die von dem jungen landwirthschaftlichen Verein des Kreises Ratibor am 14. September veranstaltete, mit Pferderennen verbundene, Thierschau ist im Allgemeinen als eine wohlgelungene zu bezeichnen. So wie es als eine besondere Gunst des Himmels zu betrachten war, daß er nach vorausgegangenem mehrtägigem, das Erdreich tief aufweichendem, Regenwetter am letztvorausgehenden Tage die Vollendung des Arrangements auf dem Ausstellungsplatze gestattete, und am Festtage selbst bis zum Abend trocknenden und erwärmenden Sonnenschein gewährte, so ist andererseits die aufopfernde unermüdliche Thätigkeit des Vereins-Vorstehers Herrn Grafen Arco im Beistande des Schriftführers Herrn Kreis-Ausschuß-Secretair Faul bei den umfassenden, zeitraubenden Vorbereitungen und bei persönlicher örtlicher Leitung der Arrangements auf dem Ausstellungsplatze der besonderen Anerkennung werth. Die Theilnahme des Publikums an dem Feste war eine unerwartete, überaus große, und für die Vereinskasse gewiß recht befriedigende, was zum Theil dem Umstande zugeschrieben werden kann, daß 18 Jahre lang in Ratibor kein solches Fest stattgefunden und daß vielleicht Manchen das Interesse von weiterher herbeigeführt haben mag: zu sehen, was wohl nach kurz verflossenem zweijährigem Nothstande das Centrum desselben in der Thierproduction aufzuweisen vermöge. Es mag hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß der stellvertretende Kassenführer, Herr Kaufmann B. Jelassfe, mit Aufopferung und unter Entsagung des Genusses aller Annehmlichkeiten des Festes die Kassengeschäfte vor, während und nach dem Feste zum Frommen des Vereins in gewissenhaftester Weise zur Ausführung gebracht hat. Als Mitglieder der Prämiirungs-Commissionen waren nur anerkannte Sachverständige fremder Kreise erwählt worden, welche fast durchgängig in freundlich gefälliger Weise zu diesem Zweck erschienen waren.

Ausgestellt waren:

von 7 Großgrundbesitzern 52 Stück
" 43 Kleingrundbesitzern 93 " Summa 145 Stück Pferde,
" 14 Großgrundbesitzern 160 "
" 20 Kleingrundbesitzern 42 " Summa 202 Stück Rindvieh,
" 3 Großgrundbesitzern . . . . . 39 Stück Schafe,
von Gutspächter Paul Sobtzik-Brzezie lebende Fische in Aquarien,
von 1 Groß- und 1 Kleingrundbesitzer Garten- und Feldfrüchte,
von Kunstgärtner Wiesner-D. Krawarn Ziergewächse,
von mehreren Fabrikanten landwirthschaftliche Maschinen, Wagen, Geschirre, Sattelzeug und Muster-Eisen englischen Hufbeschlags.

Prämiirt wurden:

1) für Pferde:
Herzog von Ratibor mit Ehrenpreis und silberner Staatsmedaille,
Graf Arco-Gr. Gorzytz mit Ehrenpreis und broncener Staatsmedaille,
Herr von König-Mosurau mit broncener Staatsmedaille und 1 Diplom,
Fürst von Lichnowski mit Ehrenpreis,
Herr Wuthe-Ober-Ottitz mit 1 Diplom,
Freiherr von Eickstedt-Silberkopf mit 1 Diplom,
16 Kleingrundbesitzer mit je einer broncenen Staatsmedaille und Geldprämien von à 20, 30, 40 und 90 in Summa 600 Mk.

2) für Rindvieh:
Dominium Silberkopf mit Ehrenpreis und 2 Diplomen, 30 Mk. für Viehwärter,
Dominium Mosurau mit Ehrenpreis und 1 Diplom, 20 Mk. für Viehwärter,
Dominium Rudnik mit 1 Ehrenpreis und 30 Mk. für Viehwärter,
" Grabowka mit silberner Staatsmedaille, 1 Diplom und 20 Mk. für Viehwärter,

---

eine Heimath finden. Ein merkwürdiges Kochbuch aus dem Jahre 1671 „sowohl für geistliche als auch für weltliche Haushaltungen, durch einen geistlichen Küchenmeister des Gotteshauses Lützel" enthält unter vielen schätzbaren Pastetenrecepten auch das Geheimniß, einen besonders mürben, saftigen Teig zu erzielen, welches zu allgemeinem Nutz und Frommen hier mitgetheilt sei: „Wenn die Pastete zu backen anfängt, begieße man sie mit einer kräftigen Fleischbrühe, die mit dem Safte unreifer Weintrauben, Eigelb und Safran gemischt ist."

Schon vor der Erfindung der Gänseleberpastete gab es im Elsaß einzelne Familien und ganze Ortschaften, welche in der Pastetenbereitung eine Berühmtheit erlangt hatten. So sind die schon zu Ludwig's XIV. Zeiten wohlbekannten Hasenpasteten des Hauses Wagner in Obernai (Oberehnheim) noch in neuerer Zeit gut beleumdet, was dessen allwinterliches umfangreiches Geschäft mit den verschiedensten Ländern beweist. Ein Gleiches gilt von den Forellenpasteten von Ste. Marie aux Mines (Markirch) u. a. O., welch' letzteres Städtchen sogar das lustige, zierliche Eichhörnchen in dieser Weise für die Küche benutzte. Von der besonderen Vorliebe, alles Eßbare in Pastetenform zu bringen, giebt die Wolfspastete Zeugniß, welche Ludwig XIII. den Hofdamen seiner Gemahlin, Anna von Oesterreich, serviren ließ.

Welch' wichtiger Industriezweig die Pastetenbäckerei schon im 16. Jahrhundert besonders in Straßburg geworden war, beweist die Verordnung des Magistrats vom Jahre 1557, welche eine besondere Pastetenbäckerinnung von der Bäckerzunft trennt. Aus einem Lebensmitteltarife desselben Magistrats von 1646 ersieht man, daß erstere auf Accord und nach dem Stück arbeitete. Für das Backen eines Hasen in einer Pastete vom besten Teig war der Preis von 6 Schilling (1 Schilling = $\frac{1}{5}$ Franc), für eine sog. „Lummelpastete" mit Füllung von $1\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch 4 Schilling festgesetzt. Im Jahre 1669 entzündete die wegwerfende Aeußerung eines Kunstgenossen aus Frankfurt am Main, Franz Dickhaus, über die Straßburger Collegen sogar einen heftigen Federkrieg der beiderseitigen Stadtobrigkeiten, welcher ohne die demüthige Abbitte des Beleidigers wahrscheinlich die Geschichte des deutschen Reichs um einen Duodezkrieg jener Zeit bereichert haben würde.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf das dritte Element dieser gastronomischen Trimurti: die Trüffel. Hier stellt die Tradition ein nicht elsässisches Product in den Vordergrund: die Périgord-Trüffel. Es ist anzunehmen, daß das lebhafte Aroma derselben ihr in den Augen des feinen Kochs einer fürstlichen Tafel den Vorzug vor der einheimischen gegeben habe, obgleich behauptet wird, diese wandere in Massen nach dem Perigord, um dann, unter der fremden Firma zurückkehrend, das Prärogativ der Pastetentrüffel zu gewinnen. Sicher ist, daß die Wälder des Elsasses, wie das trockene und sandige Terrain an der Hardt, wo man zu ihrer Aufsuchung besondere Hunde abrichtet, die Eichenwälder des „Neulandes" und „Frohnholzes" bei Kolmar reich an Trüffeln sind. Ein topographischer Berichterstatter des 17. Jahrhunderts, von Ichtersheim, erzählt von einem Höhenzuge bei Orschweier, der im Rufe der besten Trüffelproduction jener Zeit stand, und daß man diese Delicatesse weit nach Deutschland hinein und selbst nach Frankreich sende. Auch läßt die Bemerkung desselben Schriftstellers, das Suchen der Trüffel sei streng verboten, darauf schließen, daß dieselbe in jener Gegend herrschaftliches Monopol gewesen. Die Anstellung eines eigenen „Trüffeljägers" durch den in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wegen seiner Prachtliebe und Verschwendung berüchtigten königlichen Prätor von Straßburg, von Klinglin, beweist den Werth der elsässischen Trüffel, die übrigens ehemals sogar in den Wällen der Festung selbst gefunden worden sein soll.

Diese drei Factoren bildeten die Grundlage der Schöpfung Close's.

Folgen wir dem Künstler in sein Laboratorium. Aus der von einem zarten Kalbfleischhachée umgebenen Leber in der goldigen, verzierten Teighülle schuf er den Körper und hauchte ihm als Seele das duftige Aroma der Trüffel ein. — Dies ist Alles? Können wir den Gedanken skizziren, welcher die Gesetze des Weltalls entdeckte, Blitz und Dampf zähmte, Licht und Schall dem öffentlichen und häuslichen Verkehr dienstbar machte? Die innere Werkstatt des Genius bleibt stets dem irdischen Auge verborgen; wir sehen nur die Erscheinung. Und diese ist köstlich genug in diesem Falle. Lange blieb sie Vorrecht der Marschallstafel des Herrn von Contades. Erst als dieser 1788 Straßburg verließ, führte die Liebe das kostbare culinarische Product in den Gemeingenuß über. Die Wittwe des französischen Pastetenbäckers Mathieu in der Meisengasse fesselte den erfindungsreichen Koch in dem Grade, daß er Herrendienst mit Minnedienst vertauschte. Dieses bescheidene Haus war die Wiege des Weltverkehrs der Straßburger Gänseleberpastete.

Doch Close hatte in gewissem Sinne nur den Entwurf geliefert, einem Größeren war es vorbehalten, denselben zu vervollkommnen. Die Revolution, welche die Parlamente aufgelöst hatte, zerstreute auch die Küchen der sybaritischen Parlamentsräthe, Leberthon, der Präsident des Parlaments zu Bordeaux, entließ sein gastronomisches Personal. Der Chef desselben, Doyen, ein unternehmender junger Mann, kam nach Straßburg. Von den „Chaussons de pommes" stieg er in Ruf und Vermögen durch die „Chaussons de veau haché" zu der kühnen Idee einer Concurrenz mit Close. Durch die geistvolle Vervollkommnung der „pâté de foie gras" schwang er sich zum siegreichen Nebenbuhler desselben auf, und noch heute steht die Firma Doyen an der Spitze der langen Reihe älterer und neuerer, mehr oder minder bekannter Namen: Henry, Artzner, Hummel, Martin, Schneegans-Reeb, Fischer u. s. w., die den Pastetenruhm Straßburgs in alle Theile der Erde tragen. Wie sich bei so vielen Producten der Industrie der Name des entschwundenen Monopols im Vorurtheil der Menge fortsetzt, gehen auch die in fast allen größeren elsässischen Städten, besonders in Kolmar gefertigten „pâtés de foie gras" als „Straßburger Gänseleberpasteten" in die weite Welt.

Kaum ein zweites Fabrikat bedarf so wenig der Reclame. Prunklos, ohne jenes Raffinement des modernen Aufputzes stehen hinter den bescheidenen Schaufenstern der alterthümlichen Häuser Straßburgs die geheimnißvoll lockenden Gefäße mit dem civilisatorischen Inhalt.

Ein altes Sprichwort preist das „Straßburger Gschütz", sein Ruhm ist dahin, wie sein Schall und sein Rauch. Dafür kämpfen die gastronomischen Mörser der alten Reichsstadt noch immer glorreich in diplomatischen Treffen unter den Freuden der Tafel, denn wie oft gab und giebt ein angenehm gefüllter Magen für Förderung oder Vernichtung der höchsten Interessen der Menschheit den Ausschlag. Daher dürfte dieses „Straßburger Gschütz" seine wichtige Rolle noch fortspielen, wenn einst, als letzte Aufgabe der humanitären Cultur, der Rauch der Kanonen für immer durch den friedlichen Rauch der Küche verdrängt sein wird. (Nat.-Ztg.)

Herrschaft Ratibor mit broncener Staatsmedaille, 2 Diplomen und 20 Mk. für Viehwärter,
Herrschaft Poln.-Krawarn mit broncener Staatsmedaille, 2 Diplomen und 20 Mk. für Viehwärter,
Dominium Gr.-Hoschütz mit broncener Staatsmedaille,
" Kokoschütz dto.
" Odersch dto.
" Ober-Ottitz dto.
" Czerwentschütz dto.
" Pawlau mit 1 Diplom,
" Kornowatz dto.
" Schammerwitz dto.
17 Kleingrundbesitzer für 20 Stück Vieh Geldprämien von à 30, 50, 60, 70 und 80 in Summa 1080 Mk.

Von den Großgrundbesitzern war mit 2 Ausnahmen nur Rindvieh Holländer-Race ausgestellt. Poln.-Krawarn hatte neben rein Holländer und Holländer-Kreuzung eine Partie der rein fortgezüchteten Angelner-Race ausgestellt, welche nach Angabe des dortigen Director Fontanes der nutzbringendste der 3 Viehstämme sein soll; Groß-Hoschütz hatte nur Stiere und Kalbinnen der in Bezug auf Arbeitsleistung und Fettgehalt der Milch ausgezeichneten Schwyzer-Race ausgestellt. Daß diese Race sich daher vornehmlich zur Veredelung des Rindviehes der Kleingrundbesitzer eignet, haben die landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Ratibor und Rybnik thatsächlich bereits anerkannt, indem sie für die vom Staate subventionirten Bullenstationen junge Zuchtstiere aus der Heerde zu Groß-Hoschütz angekauft haben. Wie die über den ausgestellten Thieren hängende Tafel vermeldete, sind Thiere dieser Heerde im Jahre 1879 zu Leobschütz mit Ehrenpreis und im Jahre 1880 zu Breslau mit silberner Staatsmedaille prämiirt worden. Die prachtvollen Thiere (silbergraue Holländer) des Herrn Baron v. Eickstedt erregten allgemeine Bewunderung, sie erhielten, wie vorstehend angegeben, den ersten Ehrenpreis, schon voriges Jahr in Breslau wurden Thiere dieser Heerde mit den höchsten Preisen prämiirt. Das schöne Holländer-Vieh des Herrn Appellationsgerichtsrath von König auf Mosurau und des Herrn Geheimen-Regierungsrath von Selchow würde unzweifelhaft auch in Breslau trotz dortiger größerer Concurrenz prämiirt worden sein. Das prämiirte Vieh der Kleingrundbesitzer war nur in wenigen Stücken rein Holländer-, zumeist durch Kreuzung veredelter Land-Race. Daß überhaupt so wenig Rindvieh von den Kleingrundbesitzern ausgestellt worden, mag hauptsächlich auf dem Umstande beruhen, daß ein großer Bezirk des Kreises in Folge Auswinterns des Klee's und großer Dürre im Hochsommer an Futtermangel gelitten hat, in solchem Falle besondere Mühen und Kosten aufgewendet werden müssen, um Schaustücke in dem erforderlichen Nahrungszustande zu erhalten, und daß bei Abwägung dieser Kosten nebst den Transport- und sonstigen Ausstellungs-Kosten gegenüber der zweifelhaften Erlangung von hinreichend deckenden Geldprämien, viele Kleingrundbesitzer zu dem der Ausstellung entgegenstehenden Entschluß geführt worden sind. Dem Berichterstatter ist bekannt, daß diese Gründe die Vorführung vieler sehr schöner Producte der Kreuzung von Landkühen mit Schwyzer Stieren aus dem entlegeneren südwestlichen Theile des Kreises behindert haben. Der Vorgang des Pleßer landwirthschaftlichen Vereins, an verschiedenen Orten des Kreises mehrere Rinderschauen abzuhalten, ist diesbezüglich sehr empfehlenswerth. Sehr bedauerlich war es, daß der Kreis Ratibor bei dieser Gelegenheit nicht durch eine ausgedehntere Ausstellung seiner hochedlen Merino-Schafe den diesbezüglichen alten Weltruf aufrecht zu erhalten suchte. Der Einwand, daß Wollschafe im September wegen zu kurzen Wollwuchses einer Beurtheilung nicht unterworfen werden können, ist Seitens der Vereins-Mitglieder unberechtigt, wie Director Klocke durch Ausstellung von 2 Böcken und 3 Mutterschafen aus der altberühmten Gräflich Sprinzenstein'schen Merino-Stammheerde zu Groß-Hoschütz bewiesen hat, welche bald nach dem Vereinsbeschluß, betreffend den Termin der Schau, von 9monatlichem Wollwuchs durch Schur im Februar befreit und nebst Proben von diesem Schurergebnisse mit einer Wolldecke von 7monatlichem Wuchse, wie solche gebräuchlicher Weise bei Ankauf von dergleichen Zuchtthieren für genügend erachtet wird, sehr wohl einer sachverständigen Beurtheilung unterzogen werden konnten. In gleicher Weise behandelt hat Berichterstatter Ende September vorigen Jahres auf der vom Wollconvent zu Leipzig veranstalteten Schafschau die hochedlen Merino-Schafe von Thale bei Oschatz in Sachsen und des Herrn Major v. Mens auf Carlsdorf vorgefunden. Es ist bekannt, daß noch mehrere hochedle Merino-Schafheerden im Kreise Ratibor vorhanden sind, wenn auch einige von altem hohem und höchstem Rufe in Folge Kreuzung mit Mecklenburger- und Rambouillet-Böcken, sowie durch totalen Uebergang zur Fleisch-Schafzucht nicht mehr dazu gehören. Obwohl der erste Ehrenpreis für Schafe der Gräflich Sprinzenstein'schen Merino-Heerde zu Groß-Hoschütz zuerkannt wurde, so hält Berichterstatter, wegen mangelnder Concurrenz auf der Ratiborer Schau, den Hinweis für angemessen, daß in der veröffentlichten Kritik über die auf der Provinzial-Thierschau zu Breslau ausgestellten Schafe (Prämien wurden für Schafe nicht ertheilt) die Merino-Heerde zu Groß-Hoschütz als eine der wenigen noch unverändert rein erhaltenen schlesischen Heerden alten Rufes bezeichnet wurde. Die außerdem von dem Dominium Groß-Hoschütz ausgestellt gewesenen 14 Stück Southdown-Schafe, deren Wollproduct (zur Vermeidung der Verwechselung) unter dem Namen „Angelikahof" im Handel bekannt ist, und welche auf dem Vorwerk dieses Namens gezüchtet werden, wurden mit einem Diplom für hervorragende Leistung in der Fleisch-Schafzucht prämiirt. Auch die Domaine Ratsch erhielt ein solches Diplom für eine Partie Franken-Schafe von großer schöner Figur mit mittelfeiner Wolle, welche nach Angabe des Besitzers, Herrn Geheimrath von Selchow, besonders deshalb sehr rentabel sind, weil sie in Pflege und Futterbedarf anspruchslos und gegen diesbezügliche Unbilden sehr widerstandsfähig sind. Obwohl Schweinezucht edlerer Racen in hervorragender Weise im Kreise Ratibor nicht getrieben wird, so war immerhin doch auffallend, daß auch nicht ein einziges Stück dieser Viehgattung auf der Schau zu sehen war. Zum Schluß habe ich noch anzuführen, daß die sehr schön arrangirte Fisch-Ausstellung des Herrn Paul Sobzik, Pächter des Kämmereigutes Brzezie, resp. dessen hervorragende Leistung in dieser Zucht, sowie die Zierpflanzen-Ausstellung des Kunstgärtner Wiesner in Deutsch-Krawarn und die übrigen Aussteller von Producten und Fabrikaten in entsprechender Weise prämirt resp. diplomirt wurden.

Berlin, 4. October. [**Productenmarkt.**] Wetter: Rauh. — Weizen loco ohne Umsatz. Termine zu anziehenden Preisen gehandelt. Loco 220—250 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, per October 240—241 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 235,50—236 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 232,50—233,00 Mk. bez., per April-Mai 1882 231 Mk. bez.

Roggen loco in mäßigem Verkehr. Termine besonders auf nahe Sichten erheblich gestiegen. Loco 190—195 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, neuer inländischer 192—194 Mk., hochfein do. 194,50—195 Mk. ab Bahn bez., per October 188—190,50 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 182,50 bis 184,75 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 177,75—179 Mk. bez., per April-Mai 1882 171,75—172,50 Mk. bez.

Gerste loco 153—192 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco gut verkäuflich. Termine fester gehalten. Loco 148—170 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreuß. 150—156 Mk. bez., russ. 149—153 Mk. bez., pomm. und mecklenb. 148—153 Mk. bez., schles. und böhm. 148—156 Mk. bez., feiner do. 158—160 Mk. ab Bahn bez., per Octbr. 148.50 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 147,50 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 147 Mk. bez., per April-Mai 1882 150,50 Mk. bez.

Erbsen Kochwaare 189—210 Mk. bez., Futterwaare 173—188 Mk. bez.

Weizenmehl Nr. 0 30,50—29,50 Mk. bez., Nr. 0 u. 1 29,50—28,50 Mk. bez.

Roggenmehl Nr. 0 27—26 Mk. bez., Nr. 0 und 1 26—25 Mk. bez.

Mais loco 149—155 Mk. nach Qualität gefordert, per Octbr., per Octbr.-Novbr. und per Novbr.-Decbr. 149,50 Mk. bez., per April-Mai 1882 143,50 Mk. bez.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. incl. Sack per Octbr. 25,30—25,50 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 24,80—24,95 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 24.25—24,65 Mk. bez., per April-Mai 1882 23,65—23,75 Mk. bez.

Rüböl fest eröffnend, schließt matter. Loco ohne Faß 53,6 Mk, per 100 Kilo Netto, per Octbr. 54,1 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 54,1 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 54,7 Mk. bez, per April-Mai 1882 56,4 Mk. bez. Gekündigt 5600 Ctnr. Kündigungspreis 56,1 Mk.

Leinöl loco 63 Mk.

Petroleum per 100 Kilo incl. Faß, per Octbr. 25,1 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 25,1 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 25,8—25,7 Mk. bez., per Dec.-Januar 1882 26,1—26 Mk. bez. Gekündigt 7700 Ctnr. Kündigungspreis 25,3 Mk.

Spiritus in fester Preishaltung. Loco ohne Faß per 10000 Liter pCt. 58,6 Mk. bez., per Octbr. 57,8—57,6—57,8 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 55,5—55,4—55,6 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 54,2—54,1—54,4 Mk. bez., per April-Mai 1882 54,5—54,4—54,7 Mk. bez. Gekündigt 50000 Liter. Kündigungspreis 57,8 Mk.

Berlin, 3. October. [**Städtischer Central-Viehhof.**] (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 2476 Rinder, 8738 Schweine, 1225 Kälber und 12376 Hammel. Der Auftrieb war heute überall, mit alleiniger Ausnahme der Kalber, noch stärker ausgefallen als vor 8 Tagen, sodaß auch das Geschäft in derselben langsamen Weise verlief und die Preise sich durchschnittlich nicht nur nicht erhöhten, sondern theilweise um ein Weniges heruntergingen. Rinder guter Waare waren wenig vertreten, wurden in nicht zu langer Zeit geräumt und erhielten 56—59, für Stallmast bis 60 Mk., geringere Qualitäten erreichten IIa 46—51, IIIa 35—38, IVa 28—33 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Auch für Schweine zeigte sich das Geschäft wenig oder gar nicht verändert, hin und wieder wurde vielleicht ein sehr gutes Stück bester mecklenburger Race um ein Geringes höher bezahlt als vor 8 Tagen. Die Preise stellten sich: beste Mecklenburger 56—58—59, Pommern und gute Landschweine 54—56, Senger 51—53, Russen 46 bis 50, Serben 51—55 Mk. pro 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 55 bis 57 Mk. pro 100 Pfd. bei 40—50 Pfd. Tara. Bei Kälbern war gute Waare wenig vertreten und wurde für 56—60 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bald vom Markte genommen; im Uebrigen drückte die starke Anzahl von Fressern das Geschäft einigermaßen. Geringere Qualität erhielt nur 46—50, Fresser 20—25 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. Für Hammel verlief der Markt äußerst matt; gute Schlachtwaare war gar nicht vertreten, es handelte sich daher nur um mehr oder weniger gut angefleischte Thiere und um den Rest des mageren Viehes, der zum größten Theil aus älterem Ueberstand bestehe. Für bessere Stücke wurden 50—52, für geringere 45—50 Pf. pro 1 Pfd. Slachtgewicht bezahlt.

Breslau, 6. October. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Die Regulirung der per Termin Michaelis abgeschlossenen Geschäfte beschäftigte in vergangener Woche die Interessenten des Hypothekenmarktes, doch war der diesmalige Terminverkehr bei weitem nicht so bedeutend wie in früheren Jahren. Neuerdings sind nur wenig Kündigungen erfolgt, im Allgemeinen zeigt sich bei den Grundbesitzern nach wie vor das Bestreben, die kleineren auf ihren Besitz eingetragenen Hypothekenposten in größere Appoints zusammenzulegen, und sind in Folge dessen kleine Capitalposten sehr schwer hypothekarisch anzulegen, während für größere Summen eher im Hypothekengeschäft sich Verwendung findet.

Breslau, 3. October. [**Wollbericht der Handelskammer.**] Die Umsätze in Wolle im Monat September betrugen ca. 4000 Ctr., größtentheils russischen Ursprungs. Käufer waren deutsche Fabrikanten, sowie Commissionaire für Rußland, Oesterreich und England. Preise waren unverändert. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß ca. 6000 Ctr. russische Wollen im Schweiß vom hiesigen Lager zur Verkämmung nach auswärts gingen.

Preise der Cerealien zu Breslau am 6. October 1881.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	23	30	23	10	22	80	22	30	21	80	20	80
dito gelber	22	70	22	50	22	20	21	90	21	40	20	70
Roggen	18	20	18	—	17	80	17	60	17	40	17	20
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	60	14	30	14	10	13	80	13	60	13	40
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	₰	mittle M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	25	20	24	20	22	80
Winterrübsen	24	30	23	30	21	80
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	26	50	24	50	22	—
dito galizischer	24	50	23	—	22	—
Hanfsaat	17	50	16	50	—	—

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per October 55,70 bez., schließt 55,60 Gd., October-Novbr. 53,70 bez., per November-December 52,70 Gd., per December-Januar 52,50 Gd., Jan.-Februar —, per April-Mai 53,20 Gd., Mai-Juni 53,50 Gd.

Kartoffeln per zwei Liter 0,10—0,12 Mk.
Heu, 3,20—3,50 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 29,00—31,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

(Telegramm.) **Berlin**, 6. October. Weizen, October 239,00, April-Mai 229,25. Roggen, per October 190,50, October-November 184,00, April-Mai 171,75. Rüböl, per October-November 55,10, per April-Mai 55,60. Spiritus loco 58,70, October 57,70, April-Mai 55,00. Hafer per October-148,50, April-Mai 151,00.

(Telegramm.) **Stettin**, 3. October. Weizen, per Octbr.-November 235,00, per Frühjahr 230,00. Roggen, per Octbr.-November 185,00, per Frühjahr 172,00. Rüböl, per October 54,00, per Frühjahr 56,50. Spiritus loco 58,20, per October 57,40, per October-November 55,20, per Frühj. 54,20. Petroleum per October 8,40.

Fragen und Antworten.

Fragen.

Knochenmehldüngung. Ist es zweckmäßig, zu Futterrüben gedämpftes Knochenmehl im Herbst tief unterzupflügen, und welches Quantum pro Morgen ist nöthig? Vorfrucht ist Raps mit animalischem Dünger und dann Weizen ohne Dünger. X.

* * *

Welches Quantum von Petroleum dürfte für eine Arbeiterfamilie in einem Winter- resp. Sommermonat behufs hinreichender Beleuchtung erforderlich sein, event. welche Geldentschädigung wäre hierfür zu gewähren? Um gefällige Antwort wird gebeten. A.

* * *

Kann mir einer der Herren Fachgenossen **ein Gebiß für Zungenschlepper** nachweisen, welches sich bei ihm praktisch bewährt hat? L.

Antworten.

Butterbereitung. (Nr. 75.) Eine 2tägige Aufrahmungsdauer (zumal im Sommer) ist durchaus fehlerhaft und wird immer leicht Veranlassung zu Störungen im Molkereibetriebe geben. Bei Abkürzung der Aufrahmungsdauer (24 Stunden) und Verbuttern des Rahmes im süßen oder nur schlecht gesäuerten Zustande wird wahrscheinlich der Uebelstand verschwinden. Daß für das Gelingen des Butterns die Temperatur des zu verbutternden Rahmes von größter Bedeutung ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Je nach der Beschaffenheit des Butterfasses, der Jahreszeit u. s. w. ist die anzuwendende Temperatur etwas verschieden (8—11 Gr. R.). Dr. Sch.

* * *

Champion-Kartoffel. (Nr. 79.) Der Ertrag der Champion-Kartoffel ist ein viel höherer als der der Zwiebelkartoffel, außerdem ist die erstere viel gesünder. Rittergut Welkersdorf bei Langenöls, Schlesische Gebirgsbahn, hat 100 Morgen Championkartoffeln angebaut. Die Ernte derselben beginnt am 6. October und ist Jedem der Herren Landwirthe gestattet, die Ernte der Champion-Kartoffel auf dem Dom. Welkersdorf anzusehen. H.

* * *

Einfluß des Frostes auf Lupinen. (Nr. 79.) Traf der Frost die in ihren Schoten noch nicht ausgebildeten Lupinen, so werden auch die Körner darin nicht ausgebildet und werden nicht keimfähig. Indessen lasse man sie stehen zum etwaigen ferneren Ausbilden, bis strengere Nachtfröste eintreten. Man mähe sie dann ab, setze sie in kleinen „Stucken" zum Trocknen auf und lasse sie wochenlang stehen, bis zum Verfüttern im Stalle event. bis zum Einmieten (Inhaufensetzen) unsern des Schafstalles. Kr.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Otto Stegmann in Breslau.

Fowler'sche Dampfpflüge
nach allein bewährten Systemen.
185 Apparate in Deutschland und Oesterreich bereits geliefert.

Fowler'sche Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten.

Ferner
Fowler's transportable Bahnen aus Stahlschienen.

Um die Leistungen Fowler'scher Dampfpflüge zu zeigen, werden solche zum Accordpflügen ausgeliehen. (199-x
Referenzen und Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.
John Fowler & Co.,
Magdeburg.
Vertretung in Breslau **J. Kemna,** Maschinenfabrik.

Zur Fütterung und Aufzucht von Jungvieh offeriren (6
reinen phosphorsauren Kalk,
Garantie 98—99% phosphorf. Kalk, in Säcken à 100 Kilo.
Schippan, Galle & Co. in Freiberg in Sachsen.
Superphosphatfabriken in Freiberg, Muldenhütten und Corbetha in Thüringen.

Stammheerde Petersdorf,
gegründet 1862.
10 Minuten vom Bahnhof Spittelndorf (Post), Kreis Liegnitz, preuss. Schlesien.
Der Verkauf reinblütiger französischer und deutsch-französischer Rambouillet-Merinoböcke ist eröffnet. (5
Schneider, Königl. Oekonomierath.

Trieurs,
beste Construction, vorzüglichste Leistung, auf Wunsch probe- u. leihweise.
Düngerstreuer,
Patent **Carl Lins,** in der Güte ihrer Arbeitsleistung bisher unerreicht.
D. R. Pat. **Jauchevertheiler,**
best. Faßverschluß, verth. 2½ M. ganz gleichmäß. Probelieferung. Garantie. Preis 10 Mk. (x
Breitsäemaschinen,
D. R. Patent, in Constr. u. Gleichmäßigkeit der Saat unübertroffen.
Kartoffelgraber,
Pat. Rost,
bei den Probearbeiten in Sibyllenort und Nimkau vorzüglich bewährt.
Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher,
empfiehlt u. bitt. um rechtz. Bestellung
Paul Lübke, Breslau,
Kaiser-Wilhelmstraße 27.

Baryt-Bleipillen,
zur Vertilgung der Feldmäuse,
nicht gemeingefährlich,
versende 10 Pfd.-Brutto-Kisten franco für 6 M. im deutschen Reichsgebiet.
Bei größeren Bestellungen à Ctr. 50 Mk. Netto-Gewicht franco bei freier Verpackung per Eilgut. (2
Johannes Millo,
Fabrikant chem.-techn. Artikel,
Grünberg i/Schl.

A. Rappsilber,
Maschinenfabrik „Theresienhütte"
bei Tillowitz. (x
Inhaber: **Pippart,**
empfiehlt alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in bester Ausführung aus bestem Material u. nach neuester Construction zu billigsten Preisen.

Klein-Saarne bei Löwen.
Der Bockverkauf in der Rambouillet-Stammheerde beginnt Anfang October.
x) **Baurmeister.**

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika.)
Nur ächt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. x)

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,
fur die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal
50 Pf.

№ 81. — Zweites Blatt. Breslau, 7. October 1881. Siebzehnter Jahrgang.

Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. September 1881.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum		Maximum	
Barom. für 0° C. (mm)	749,07	— 0,65	Sept. 4.	738,0	Sept. 24.	761,2
Thermometer C.....	+ 12°,37	— 1°,41	24.	0°,0	7.	24°,0
Dunstdruck.....(mm)	8,50	— 0,16	24.	3,9	9.	13,5
Dunstsättigung (pCt.)	78	+ 5	25.	41	4. 23.	100

Höhe der Niederschläge (mm) 73,14. Abw. (mm) — 26,98.

Heitere Tage 6, gemischte 15, trübe 9, Tage mit Regen 14, mit Gewittern 1. Die am häufigsten vorkommenden Windesrichtungen waren SO und O, minder häufig die westlichen Richtungen.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck mm	Wärme °		Luftdruck mm	Wärme °
1.	— 2,8	+ 1,3	16.	— 0,9	— 1,5
2.	— 7,0	+ 0,9	17.	+ 2,3	— 1,6
3.	— 7,8	+ 0,8	18.	+ 1,7	— 0,3
4.	— 9,6	— 2,7	19.	— 2,4	+ 2,5
5.	— 4,3	+ 0,9	20.	— 3,4	+ 3,2
6.	— 2,9	+ 0,8	21.	— 3,3	+ 1,3
7.	— 4,4	+ 1,8	22.	— 5,9	— 4,9
8.	— 3,2	+ 2,8	23.	+ 1,1	— 7,2
9.	— 5,8	+ 1,3	24.	+ 10,7	— 8,3
10.	— 2,9	+ 0,2	25.	+ 8,7	— 7,0
11.	— 3,6	+ 1,4	26.	+ 5,9	— 6,2
12.	— 1,7	+ 0,8	27.	+ 4,1	— 5,3
13.	+ 1,5	+ 1,2	28.	+ 3,5	— 5,1
14.	+ 0,3	+ 1,0	29.	+ 6,6	— 4,3
15.	— 2,5	— 0,8	30.	+ 9,3	— 8,3

Während der ersten drei Wochen hielt sich die Wärme nahezu auf der normalen Höhe, während Feuchtigkeit, Bewölkung und Niederschläge die Mittelwerthe dieses Monats erheblich überstiegen, das Barometer dagegen meist tief stand. Vom 23. ab trat bei steigendem Barometer und vorherrschenden Ostwinden klares Wetter und ein starkes Sinken der Temperatur ein, so daß an mehreren Tagen Reif zu notiren war und die Morgen-Temperaturen sich nur wenig über den Gefrierpunkt erhoben. Die mittlere Temperatur des ganzen Monats blieb daher unter dem Durchschnittswerthe.

Professor Dr. Galle.

Cichorien-Spiritus.

Zu den bisherigen Stoffen, welche sich in Folge ihres Zucker- oder Stärkegehaltes zur Darstellung von Alcohol eigneten, scheint von jetzt ab als hervorragend die Cichorienwurzel hinzugerechnet werden zu müssen, da dieselbe nicht allein eine bedeutende Menge verzuckerbarer Bestandtheile enthält, sondern auch sich ihres leichten Wachsthums halber trefflich eignet zu einer ausgedehnten Cultur Bis gegenwärtig hat die Cichorienwurzel, wie allbekannt, nur eine Verwerthung gefunden für Kaffee-Ersatz, nun haben jedoch neuere Untersuchungen ergeben, daß nicht nur der darin enthaltene Rohrzucker und das Inulin, sondern auch außerdem noch 10—15 pCt. Pflanzenschleim und gummiartige Stoffe sich in Fruchtzucker überführen lassen. Wenig bekannt, wie die Zusammensetzung der Cichorienwurzel ist, scheint es am Platze, die Resultate hier anzuführen, welche die Analysen des vereidigten Handels- und Gerichts-Chemikers Dr. Brockhoff in Magdeburg ergeben haben. Nach denselben enthält die Cichorienwurzel: Wasser 70—80 pCt., Zucker 3—4 pCt., Stickstofffreie organische Stoffe 16—23 pCt., Stickstoffhaltige organische Stoffe 2—4 pCt., Holzfaser und Mineralstoffe 2—5 pCt. Es ergiebt sich somit im Mittel ein Gehalt von organischen stickstofffreien Stoffen und Zucker von 24 pCt., welche sich sämmtlich in Gährungszucker überführen lassen und zwar unter Dampfdruck von 1 Atmosphäre und darüber.

Wenngleich also die Verarbeitung der Cichorienwurzel entsprechend derjenigen der Kartoffel vorgenommen werden kann und die Verzuckerung allein schon durch den Dampfdruck vor sich geht, so haben die bisher angestellten Versuche, welche allerdings, wie es die Neuheit des Gegenstandes begreiflich macht, nicht als abgeschlossen betrachtet werden dürfen, doch gezeigt, daß der Zusatz einer geringen Menge einer freien stärkeren Säure vortheilhaft auf die Verwandlung in Zucker wirkt. Während es z. B. bei dem einen Versuche, ohne Säure-Beigabe, einer Zeitdauer von gegen 12 Stunden bedurfte unter Anwendung eines Dampfdruckes von 2—3 Atmosphären, um sämmtliche theoretisch als überführbar nachgewiesene stickstofffreien organischen Stoffe auch wirklich in Zucker überzuführen, so wurde dasselbe Resultat erzielt bei gleichem Dampfdrucke im Laufe von 3 Stunden unter Zusatz von 2—3 pCt. wasserfreier Schwefelsäure, bezogen auf die zu verzuckernden Stoffe, in der gehörigen Verdünnung. Die Versuche durch höheren Dampfdruck entsprechend an Zeit zu sparen oder die Säure entbehrlich zu machen, sind nicht erfolgreich gewesen und scheint es demnach, als ob zwischen dem Einen oder dem Anderen die Wahl getroffen werden muß.

Beachtung verdient bei der Verarbeitung von Cichorienwurzeln das Condensationswasser. In Wasser sind 14 pCt. der organischen Stoffe der Cichorie löslich, und würde durch das Ablassen desselben um so mehr ein erheblicher Verlust entstehen, wenn in Zukunft, wie bisher geschehen, zerschnittene Wurzeln verwendet würden, die gerade während der Zeit des stärksten Niederschlages dem Auslaugen am leichtesten ausgesetzt wären. Dies sich bildende Condensationswasser, sowie zugleich der Wunsch der genaueren chemischen Bestimmungen war bei den zuletzt angestellten Versuchen die Veranlassung, daß der Dampf nicht direct, sondern durch Heizröhren zugeführt, respective entwickelt wurde, nachdem die zerkleinerten Cichorienwurzeln vorher mit ihrem gleichen Gewicht an Wasser versetzt waren. Die Zerkleinerung der Wurzel vor der Verarbeitung wird bei großem Betriebe sich wohl als unnöthig erweisen, da der Zusammenhang der Cichorienwurzel bald dem Dampfdrucke weicht; es wird jedoch eine Bewegung der Masse während des Prozesses der Umwandlung fördernd einwirken.

Mit fortschreitender Verzuckerung reagirt die Masse, selbst ohne Säure-Zusatz, scharf sauer und ist dieser sich bildenden Pflanzensäure wahrscheinlich überhaupt die Umwandlung der stickstofffreien organischen Stoffe in Zucker zuzuschreiben, da letztere sofort aufhört, wenn während derselben überschüssige alcalische Stoffe der Masse zugesetzt werden. Die Cichorienwurzel besitzt weniger Faserstoff als die Zuckerrübe, auch ist derselbe nicht so weich und hat nicht in so hohem Grade die Fähigkeit wie letzterer, Flüssigkeiten aufzusaugen, sodaß selbst unter dem bestehenden Deutschen Raumsteuer-Gesetz die Möglichkeit geboten sein wird, die verzuckerte Cichorienmasse vortheilhaft zu vergähren. Die Gährung tritt leicht ein und ergiebt einen Spiritus von sehr reinem Geschmack und aromatischem Geruch. In der Cichorienwurzel befindet sich außerdem noch ein krystallinischer feinschmeckender intensiver Bitterstoff, nach Professor Märcker wahrscheinlich ein Glykosid, welcher sich nebenbei gewinnen läßt und für welchen wahrscheinlich sich bald technische Verwendung finden wird, vielleicht in Verbindung mit der verzuckerten Masse zu Brauerei- oder ähnlichen Zwecken.

Soweit ist nur die Rede gewesen von frischen Cichorienwurzeln, jedoch scheint es bei der heutigen Knappheit an Melasse als Rohmaterial von Werth zu erwähnen, daß diese Cichorienwurzel sich leicht trocknen läßt und von den Cichorien-Fabriken gegenwärtig sogar nur in diesem Zustande verarbeitet wird. Sie ist alsdann gut ein Jahr lang haltbar und wird zwar durch dieses Trocknen oder Darren vertheuert, erfährt aber nur insofern eine wesentliche chemische Veränderung, als dadurch schon theilweise Fruchtzucker gebildet wird.

Was nun die Preise von frischen Cichorienwurzeln angeht, so haben sich dieselben bisher nur nach dem mehr oder weniger regen Bedarf von gedarrten Cichorien Seitens der Cichorien-Fabriken gerichtet und sind z. B. in den letzten Jahren in hiesiger Gegend Mk. 2,80—3.20 für 100 kg gewesen. Den besten Anhalt zur Beurtheilung des Werthes für die Landwirthschaft und Spiritusgewinnung werden die statistischen Zahlen geben, welchen zu Folge durchschnittlich von Cichorienwurzeln im letzten Jahre geerntet worden sind von 1 Hectar in hiesiger Provinz 510 Centner und im ganzen Reich 431 Centner. Samenzucht und Auswahl ist bis jetzt bei Cichorienwurzeln mit Rücksicht auf deren Gehalt an verzuckerbaren Stoffen noch nicht getrieben worden und ist der Zukunft dafür wahrscheinlich noch ein großes Feld vorbehalten; bis jetzt gilt der hiesige Same für den Besten. Wünschenswerth wie es erscheinen wird, praktische Versuche mit der frischen Cichorienwurzel für Brennereizwecke zu machen und geeignet wie die gegenwärtige Zeit dazu ist, kurz vor Beginn der Brennzeit und im Anfang der Ernte der Cichorienwurzel, so ist nicht zu vergessen, daß der ganze Anbau davon, welcher im Reich 5 000 000 Centner ergiebt, bis jetzt nur eingerichtet war zur Deckung des Bedarfs der Cichorien-Fabriken.

Die Aufbewahrung größerer Mengen geschieht entsprechend derjenigen von Zuckerrüben und scheint die frische Cichorienwurzel wenig durch Lager zu verlieren, da noch Ende Juni gegen 18 pCt. Zuckerstoffe bei einer Untersuchung darin nachgewiesen wurden.

Buckau-Magdeburg. Dommerich u. Co.

Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln. Das dritte Quartal dieses Vereinsjahres hat abermals eine erhebliche Steigerung der Mitglieder und ihrer der Vereinsrevision unterstellten Kessel gebracht. Am 1. Juli 1881 waren 910 Dampfkessel, am 1. October aber 968 Kessel dem Bereich der Vereinsrevision unterstellt. Obwohl das Vereinsjahr mit Schluß des Kalenderjahres seinem Ende naht, sind doch noch 32 Kessel zur Aufnahme angemeldet, mit denen am Ende des zehnten Jahres die Vereinsthätigkeit sich auf die respectable Zahl von 1000 Dampfkesseln erstreckt. In den drei Monaten Juli, August, September revidirten die vier Vereins-Ingenieure 174 Kessel äußerlich, 225 Kessel innerlich, und veranlaßten 155 Druckproben. In derselben Zeit wurden noch zwei Verdampfungsversuche von neuen Kesselanlagen vorgenommen, 5 Dampfmaschinen auf ihre Leistungsfähigkeit und guten Arbeitszustand indicirt und eine Explosion (in Ratibor) bei einem Nichtmitgliede untersucht und deren Ursache festgestellt.

Preissuchen des Vereins „Nimrod" in Oppeln. Der Verein für Zucht und Haltung edler Hunde „Nimrod" in Oppeln hat bei der Ausschreibung seines Programms für die diesjährigen Herbstsuchen, welche am 31. August bei Oppeln abgehalten wurden, einen bedeutungsvollen Schritt gethan, insofern er das vom Prüfungs-Club für Dachs- und Hühnerhunde in Berlin, nach dem mehrfach als probat gepriesenen System Stonehenge, aufgestellte Reglement acceptirte. Um aber auch eine dem Wesen jenes Systems entsprechende Beurtheilung herbeizuführen, wurden zwei Herren, welche bei Redaction des Reglements mitgewirkt hatten, als Preisrichter nach Oppeln berufen. Das Resultat ergab eine allgemeine Befriedigung, und eine große Anzahl hervorragender Waidmänner sprach offen ihre Zufriedenheit über den Modus, wie über das End-Resultat aus. Für die Suche selbst hatte Herr von Eynern seine angrenzenden hühnerreichen Gefilde von Halbendorf zur Disposition gestellt. Es übernahmen die oberste Leitung: Graf Carl von Garnier-Turawa; die Leitung am Platze: Königl. Oberamtmann Hohberg-Sczepanowitz; Preisrichter waren v. d. Bosch, Freiherr v. Hirschfeld, Oberamtmann Hohberg-Scepanowitz; Ersatzrichter: Graf Garnier-Turawa, Prof. Dr. Metzdorf.

I. Vereinssuche für Hunde aller Länder, im Besitze von Mitgliedern des Vereins und der im Cartellverhältnisse stehenden Vereine. Preis 200 Mk. 2c. Den Kampf eröffneten 2 Hunde des Baron Taets von Amerongen, Prince II., der berühmte Sieger von Breslau, und Ben. Das Resultat war für Prince II. 63 gute Points. Ben, ein Pointer v. Dux a. Nora, erhielt 46 Points. Das zweite Rennen führte Norma des Herrn v. Graeffendorff gegen die schöne Queen des Prinzen zu Solms-Braunfels. Norma, eine englische Pointer-Hündin, erwarb sich 42 gute Points; dieselben wurden aber durch 18 schlechte auf 24 Points vermindert. Queen, englische Settehündin, glich eine frühere Scharte glänzend aus und erhielt 75 Points. Der alte Kämpe Naso III. des Prinzen Solms und Gunner des Baron Amerongen, beides renommirte Hunde, folgten, Gunner, ein ca. 13 Mon. alter Pointer, zeigte sich anfangs gut, prellte aber, als sein Concurrent ihm zu nahe kam, wie ein Sturmwind in die Hühner. Dieser Fehler brachte ihn um jede Chance. — Naso III. wurde für glänzende Suche mit 96 Points belohnt. Naso III. war gleich nach dem Breslauer Meeting an Herrn Rickoff verkauft worden und ging nach der Suche in den Besitz seines neuen Herrn über. — Das folgende Heat brachten Lord des Freiherrn v. Rechenberg und Trick des Herrn Regierungs-Referendar Adametz. — Der einzige deutsche Hund, der in Action trat, war Treff des Herrn v. Eynern; derselbe erlange 89 Points ohne Fehler. Mit demselben arbeitete Maud, eine vortreffliche englische Setterhündin des Baron Taets von Amerongen, die mit 50 Points schloß. — Es wurde somit Naso III. als Sieger proclamirt, Treff erhielt den zweiten, Queen den dritten Preis.

II. Verkaufs-Suche. Richter: Graf Garnier-Turawa, Professor Dr. Metzdorf, Freiherr v. Hirschfeld. Infolge einer Einigung traten nur Prince II. und Quail in Action. Prince II, schloß mit 57 Points. Quail von Young Bang a. Lorna war am Tage der Suche noch kein Jahr alt. Die kleine Hündin schloß mit 84 guten Points ohne Fehler ab. Sie erhielt den ersten, Prince II. den zweiten Preis.

Das Reichsstempelgesetz, welches am 1. October d. J. in Kraft getreten ist, berührt eine nicht unbedeutende Anzahl von landwirthschaftlichen Geschäften, sodaß die Bestimmungen desselben auch in den Kreisen der Landwirthe Beachtung verdienen, weshalb es erwünscht sein möchte, die Anwendbarkeit des Gesetzes an einigen bestimmten Beispielen, wie sie in der Praxis am häufigsten vorzukommen pflegen, erläutert zu sehen. Wird die Wolle zu Hause an einen Händler verkauft, und werden über dieses Geschäft Schlußscheine ausgetauscht, so unterliegt jeder derselben nach Tarif 4a einer Steuer von einer Mark, da das Geschäft auf Zeit abgeschlossen, d. h. die Lieferung nicht am Tage des Abschlusses erfolgt ist. Wird dagegen die Wolle zur Stadt gebracht, und stellt der Käufer auf Grund des ermittelten Gewichts Rechnung auf, so ist diese nicht stempelpflichtig, da es sich hierbei um Rechnung für Waare handelt. Würde ein Landwirth dagegen Wolle unverkauft auf den Markt bringen und dort verkaufen, mit dem Käufer, wie üblich, einen Handschlußschein wechseln, so ist dieser, weil es sich um ein Geschäft per Cassa handelt, mit je 20 Pfennigen zu versteuern (4a des Tarifs). Genau so, wie beim Abschluß der Wolle, unterliegen sämmliche Schlußscheine, d. h. schriftliche Abkommen über Zeitgeschäfte oder solche Geschäfte, welchen die Lieferung der Waare nicht auf dem Fuße folgt, der Stempelpflicht und zwar in Höhe von einer Mark, so lange nicht Menge und Preis der zu liefernden Waare im Schlußscheine angegeben sind. Dabei ist auch die Form der letzteren gleichgültig, d. h. ob dieselben in Brief- oder in irgend eine andere Form gekleidet sind. Verwickelter ist die Sache, wenn ein Schlußschein über mehrere Geschäfte verschiedener Art ausgestellt worden ist, wenn z. B. auf Grund eines Schlußscheines 400 Centner Weizen à 23,00 Mark, 250 à 22,50 Mk., 250 à 21,50 Mk., 300 Centner Roggen à 18,50 Mk., 200 Centner à 18,00 Mk. auf Lieferung etwa in 4 Wochen verschlossen wurden. Auch in diesem Falle sind ohne Zweifel beide Schlußschein-Exemplare stempelpflichtig; aber nach welchem Steuersatze? — dies ist nach dem Wortlaut des Gesetzes zweifelhaft. In Tarif 4, Anmerkung 2 zu a heißt es nämlich: Betrifft ein Schriftstück der unter a (Schlußnoten) bezeichneten Art mehr als eines der dort aufgeführten Geschäfte, so ist für jedes einzelne dieser Geschäfte der Stempel nach den vorstehenden Sätzen (1 Mk. pro Exemplar) für Zeitgeschäfte zu verwenden. Es ist nun fraglich, ob die Steuerbehörde den beispielsweise oben angeführten Abschluß für ein Geschäft würde gelten lassen oder für fünf, und ob also im Ganzen für die beiden Schlußscheine 2 Mk. oder 10 Mk. Stempel zu verwenden wären. Dies wird erst durch die Praxis und die infolge von Differenzen herbeizuführende Auslegung des Gesetzes von maßgeblicher Seite entschieden werden müssen. Bei Abschlüssen über geringere Mengen, wie solche ja im landwirthschaftlichen Geschäftsleben gleichfalls häufig vorkommen, werden Schlußscheine nicht stempelpflichtig sein, so lange der Werth der abgeschlossenen Menge 1000 Mk. nicht erreicht. Dieses bezieht sich also u. A. auf Verkaufs- resp. Kaufabschlüsse auf Zeit hinsichtlich aller landwirthschaftlichen Producte und resp. Gebrauchsartikel, da nach dem Tarif alle Schlußnoten und Rechnungen, sofern der Werth des Geschäfts-Gegenstandes nicht mehr als 300 Mk., bei Waarengeschäften nicht mehr als 1000 Mark beträgt, stempelfrei sind.

Zur Falkenbeize. In Cleve wurde am 26. und 27. v. Mts. ein Versuch angestellt, welcher nicht nur ein großes waidmännisches, sondern ein fast noch größeres künstlerisches und historisches Interesse bietet: das fröhliche Federspiel will man wieder aufleben lassen. Dem Ausschusse der internationalen Jagdausstellung war es, wie die „K. Ztg." schreibt, nach mancher vergeblichen Mühe gelungen, in Thurles in Irland abgetragene Edelfalken zu finden. Von der schroffen Felsenküste der grünen Insel bezog man bekanntlich auch in der Blüthezeit des Federspiels den stolzen Gerfalken (Falco candicans) und den Wanderfalken (Falco peregrinus), wenn man den letzteren nicht während des Herbstzuges auf der Krähenhütte fing. Denn auf steilem Felsen, muß der stolze Vogel gehorstet haben, welcher den hoch sich schwingenden Reiher überflügeln soll; der schmutzige Habicht (Falco palumbarius), welcher im niedrigen Gebirge oder etwa gar an Sandsteinklippen hügeliger Niederung horstet, ist wohl zur Beize von Rebhühnern und Krähen, doch nicht zum hohen Fluge zu gebrauchen. Auch darf es kein aufgezogener Nestvogel sein, welchen man zur Beize verwendet, sondern einen Alten muß man fangen, der gewohnt ist, in weiten Kreisen die Luft zu durchschwimmen und im pfeilschnellen Stoße sich auf den Gegner zu werfen, den sein scharfes Auge erspäht. Das Abtragen dieser stolzen Vögel war selbstverständlich eine höchst mühsame Arbeit. Drei Tage und drei Nächte wurde dem Falken durch Schaukeln in einem Ringe der Schlaf entzogen, bis er so gehorsam geworden war, daß er dem Falkonier auf die Hand flog und sich die Haube aufsetzen ließ. Dann wurde er geliebkost, man ließ ihn ein Rebhuhn fangen und gewöhnte ihn bei schönem, klarem Herbstwetter wieder an seine alte Beschäftigung, die Jagd. In Deutschland ging es Ausgangs des vorigen Jahrhunderts mit dem fröhlichen Federspiel zu Ende. In Holland hingegen blühte es bis vor ganz kurzer Zeit, und selbst die Engländer, welche 1835 und 1836 in Brighton und 1839 zu Ditlington-Hall in Norfolk Reiherbeizen hielten, hatten die zu denselben verwandten Falken von einem flandrischen Falkonier bezogen. In der Nähe des königlichen Schlosses Loo in Geldern befinden sich Reihergestände, die vielleicht noch stärker besetzt sind als die im Reiherbusch bei Cleve, und dort haben auch noch bis vor mehreren Jahren Reiherbeizen stattgefunden. Leider scheint in dem verstorbenen Herrn Adrian van Mollen, von welchem in der Jagdausstellung eine Falkenausrüstung ausgestellt ist, dem letzten flandrischen Falkonier das große Hallali geblasen zu sein; man war daher, wie gesagt, mit der Beschaffung der Falken zu der beabsichtigten Beize auf Irland angewiesen. Der in Cleve angestellte Versuch einer Falkenbeize ist aber nach Mittheilung der „Köln. Ztg.", nicht in der Weise gelungen, wie man gehofft hatte. Die zum Fluge gelassenen Falken waren junge männliche Wanderfalken (F. peregrinus) von der Küste der Grafschaft Tipperary in Irland. Ihre Jugend und ihr Geschlecht waren leider nicht ihre einzigen Mängel, sondern sie hatten zur Beize den noch größeren Fehler, daß sie aufgezogene Nestlinge waren, denen es im Vergleich mit wild gefangenen Falken sowohl an Sicherheit des Stoßes als an Feuer und Ausdauer gebricht. Es ist nun eine Reihe von Herren zusammengetreten, welche einen von dem anwesenden Falkonier empfohlenen Berufsgenossen desselben anstellen und diesem wild gefangene Weibchen des Falco peregrinus oder womöglich Falco candicans zum Abrichten geben werden. Der Betreffende hat bereits in Frankreich alte Falken abgetragen. Auch der Turf-Club in Spaa schenkt der Sache die regste Aufmerksamkeit. Die Bedeutung und der Einfluß dieses Clubs werden der Neubelebung des alten Falkensports jedenfalls eine mehr als äußerliche Unterstützung sein.

Vergiftung durch Kürbiskerne. Nach einer Mittheilung in der „Braunschweigischen landw. Zeitung" wurde in einer Sitzung des landw. Clubs in New-York vor dem Verfüttern der Kürbiskerne eindringlich gewarnt. Damit gefütterte Kühe verlieren ihre Milch. Das so häufige Lahmgehen der Truthühner und des anderen Hausgeflügels ist diesem Futter zuzuschreiben und es hat sich gezeigt, daß damit gefüttertes Geflügel, wenn es nicht, was allerdings oft der Fall ist, daraufgeht, auch durch anderes Futter sich nicht mehr mästen läßt.

Von den Waldbränden in Nordamerika. Wie es bei diesen in Europa nur dem Namen nach gekannten Elementar-Katastrophen zuzugehen pflegt, schildert ein Augenzeuge der „Köln. Ztg." folgendermaßen: „In den Counties Huron und Sanilac, die von den Waldbränden in Michigan dieses Mal ganz besonders heimgesucht wurden, ging am 3. und 4. September der Annäherung des Feuers erst eine vollkommene Finsterniß und dann ein kupferrothes Firmament voran; später verwandelte sich die Farbe des Himmels in tiefes Roth, und Montag, 4. September, Nachmittags trat eine neue Verfinsterung des Himmels ein, daß die Leute sich nur mit Laternen in ihren Gehöften oder auf den Wegen, welche sie einschlagen wollten, zurechtzufinden vermochten. Dabei war die Luft glühend heiß und derartig von Dunst und Qualm geschwängert, daß das Athmen zu einem steten Kampfe wurde. Und dann kam das Feuer selbst herangerast und vertilgte Alles, was es auf seinem Wege erreichte. Oft wirbelten auf den Flügeln der entfesselten Windsbraut ganze Massen von brennenden Materialien durch die Luft, welche dort, wo sie niederfielen, neue Feuer entzündeten. Selbstredend waren die Menschen machtlos, gegen eine solche Verheerung anzukämpfen, sie konnten höchstens versuchen, ihr Vieh vor sich herzutreiben, um es an gesicherte Stellen zu bringen. Aber wo gab es solche Stellen? In den meisten Fällen hatten die Flüchtlinge nicht nur ihr Vieh im Stich zu lassen, sondern sie wurden auf der weiteren Flucht auch selbst vom Erstickungs- und Flammentode erreicht. In Sanilac-County wurden am Abend, nachdem die Feuercolonne sich weiter gewälzt hatte, auf dem Raum einer einzigen englischen Quadratmeile 45 Leichen gefunden." Die in den Wäldern oder doch in einem gewissen Umkreise von Wäldern umgebenen Ortschaften, welche zerstört wurden, zählen nach Dutzenden; die Zahl der Todten schätzt man auf fünf- bis sechshundert; ebenso groß ist die Zahl der obdachlos gewordenen Familien. Zum Glück fiel bald in einem Theil des heimgesuchten Distrikts ein tüchtiger Regen, welcher wesentliche Hülfe brachte. Aber ehe nicht allgemeine und anhaltende Landregen über die schwer betroffenen Landstriche hingehen, ist man keinen Augenblick davor sicher, von erneuten Ausbrüchen dieser fürchterlichen Waldbrände in anderen Theilen Michigans, Wisconsins oder Minnesotas zu hören.

Ueber günstige Erfolge von Moorculturen nach dem Rimpau'schen System berichtet Freiherr von Massenbach auf Pinne, Provinz Posen. Eine Wiese von 30 Morgen in Dämme gebracht und mit Hafer bestellt, erforderte im Durchschnitt pro Morgen 90 Mk. Bau- und Bestellungskosten und lieferte pro Morgen 675,5 Kilogr. Körner (= 101,25 Mk.) und ca. 1500 Kilogr. Stroh. Im nächsten Jahre wuchs auf derselben Fläche Wickgerstbafer, der pro Morgen 2¼ Fuder und 475 Kilogr. Körner (= 71,25 Mk.) ergab. Nässe im Sommer und Regen während der Ernte hatten den Ertrag hierbei noch wesentlich herabgedrückt. Eine andere Fläche Moorland von 30 Morgen erforderte durchschnittlich pro Morgen 100 Mk. Bau- und 23 Mk. Bestellungskosten. Den Probedrüschen nach glaubt Hr. v. M. auf 550 Kilogr. Hafer und 2¾ Fuhren Stroh pro Morgen rechnen zu können. — Um die für die Bedeckung der Dämme nöthige Erd- resp. Sandschicht herbeizuschaffen — im Untergrunde, in den Gräben war dieses Material nicht vorhanden — benutzte v. M. eine transportable Eisenbahn, über deren Construction und Betrieb, sowie über die verursachten Kosten er detaillirte Mittheilungen macht.

Literatur.

Verhandlungen der Commission zur Förderung der Pferdezucht in Preußen im Monat Mai 1881. Herausgegeben im Auftrage des Kgl. preuß. Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten. Berlin, Verlag von Paul Parey. 1881.

Durch die Veröffentlichung der Protokolle der Sitzungen der Commission für Förderung der Pferdezucht ist allen Denen ein Dienst erwiesen, welche sich für die Hebung unserer heimischen Pferdezucht interessiren, in erster Reihe den Landwirthen. Es ist gar nicht zu bestreiten, und die Verhandlungen der Commission haben es wiederum auf's Klarste erwiesen, daß auf dem Gebiete der Pferdezucht bei uns noch viel geschehen muß und viel geschehen kann; es darf daher mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die eifrige Klarstellung, welche die fraglichen Punkte, wo der Hebel zur Besserung der Verhältnisse anzulegen sei, in der Commission seitens der bewährtesten Fachmänner erfahren haben, auf allen Seiten ein erfolgreiches Streben anbahnen wird. Dazu ist vor Allem möglichst allgemeine Klärung der Ansichten erforderlich, und diese vermitteln zu helfen, ist Aufgabe vorliegender Publication. Dieselbe enthält außer der vorläufigen Tagesordnung nebst Nachtrag und dem namentlichen Verzeichniß der Mitglieder der Commission die Protokolle der einzelnen Sitzungen.

Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturphysik. Herausgegeben von Dr. E. Wollny, Professor in München. 4. Band. 3. u. 4. Heft. Heidelberg, Carl Winter. 1881.

Die unter obigem Titel seit einigen Jahren erscheinenden werthvollen Publicationen, deren mehrfach bereits in dieser Zeitung gedacht wurde, erhalten in den vorliegenden Heften eine sehr schätzbare Fortsetzung. Den für die Praxis gleichwie für die Wissenschaft bedeutungsvollen Inhalt derselben bilden: 1) Mittheilungen aus dem agricultur-physikalischen Laboratorium und vom Versuchsfelde der technischen Hochschule in München, deren Lehrkörper der Herausgeber bekanntlich angehört, und zwar unter dem Rubrum „Physik des Bodens": Untersuchungen über den Einfluß des Wassers auf die Bodentemperatur, vom Herausgeber; 2) unter „Physik der Pflanze" Mittheilungen aus dem landwirthschaftlichen Laboratorium der k. k. Hochschule für Bodencultur zu Wien, betr. Untersuchungen über den Quellungsproceß der Samen von Pisum sativum, von Fr. Schindler, Privatdocent an vorgenanntem Institut. Jedem dieser Abschnitte ist eine Uebersicht über die literarischen Novitäten auf dem betreffenden Wissensgebiete angehängt, von welchen die meisten eingehende Besprechung erfahren. Die dritte Mittheilung, welche in das Gebiet der „Agrar-Meteorologie" einschlägt, enthält eine Abhandlung: welche Art der Thermometeraufstellung entspricht den Temperaturverhältnissen jener Luft am meisten, von welcher die Vegetation umspielt wird? von Professor Theodor Langer in Mödling. Ein interessanter Bericht über die Verhandlungen und Ergebnisse der internationalen Conferenz für land- und forstwirthschaftliche Meteorologie, welche im September v. J. in Wien stattfand, von Professor Wollny, sowie die Besprechung verschiedener agrar-meteorologischer Arbeiten schließen diesen Band ab.

Zur Recension eingegangen:

Zeitschrift für deutsche Volkswirthschaft. Organ des Vereins für deutsche Volkswirthschaft. Redacteur Dr. H. Grothe. Berlin, 1881. Burmester u. Stempell.

Der Weinstock, seine Cultur und Veredlung. Von Aimé Champin. Vom Verfasser autorisirte deutsche Uebersetzung, herausgegeben von Prof. Dr. L. Roesler, Leiter der k. k. chem.-physiol. Versuchs-Station zu Klosterneuburg Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben. 1882.

Die Fabrikation von Albumin und Eierconserven. Eine Darstellung der Eigenschaften der Eiweißkörper ꝛc. Von Carl Ruprecht. Mit 13 Abbildungen. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben. 1882.

Taschenkalender für den Landwirth für das Jahr 1882. 4. Jahrgang. In 2 Bänden. Herausgegeben und redigirt von Hugo H. Hitschmann, Herausgeber der „Wiener Landwirthschaftl. Zeitung", des „Praktischen Landwirth" und des „Oekonom". Wien, Moritz Perles.

Zusammenstellung der in Europa lebenden Rinderraceu nach ihrer Abstammung, von R. Rieger, Director der landwirthsch. Winterschule zu Schweidnitz. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Schweidnitz, Verlag von L. Heege. 1881.

Landwirthschafts-Kalender. 1882. 16. Jahrgang. Herausgegeben von K. Graf zur Lippe-Weißenfeld und R. Rieger, Director der landwirthschaftl. Winterschule zu Schweidnitz. Wismar, Hinstorff's Verlag. 1882.

Subhastationen.

11. October, Vormittags 10 Uhr. Das dem Mühlenbesitzer Schiefelbein gehörige, in Firchau belegene Mühlengut. Areal 226 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 262 Thaler. Königliches Amtsgericht Schlochau.

11. October, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Telski gehörige, in Woyst belegene Grundstück. Areal 35 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 7 Thaler. Königliches Amtsgericht Schlochau.

12. October, Vormittags 10 Uhr. Das dem Mühlenbesitzer Bobrowski gehörige, in Neumühl belegene Mühlengut. Areal 104 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 143 Thaler. Königl Amtsgericht Gollub.

14. October, Vormittags 10 Uhr. Das der Frau Major Thümmel gehörige, in Poppendorf belegene Grundstück. Areal 65 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 171 Thaler. Königliches Amtsgericht Wehlau.

14. October, Vormittags 11 Uhr. Das den Swietlik'schen Eheleuten gehörige, in Goczieradz belegene Grundstück. Areal 35 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 165 Thaler. Königliches Amtsgericht Crone a/B.

15. October, Vormittags 9 Uhr. Das dem Landwirth von Dziegelski gehörige, in Kantrzyno belegene Grundstück. Areal 185 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 94 Thaler. Königl. Amtsgericht Neustadt Westpr.

17. October, Vormittags 12 Uhr. Das den Karla'schen Eheleuten gehörige, in Orlau belegene Grundstück. Areal 26 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 74 Mark. Königl. Amtsgericht Neidenburg.

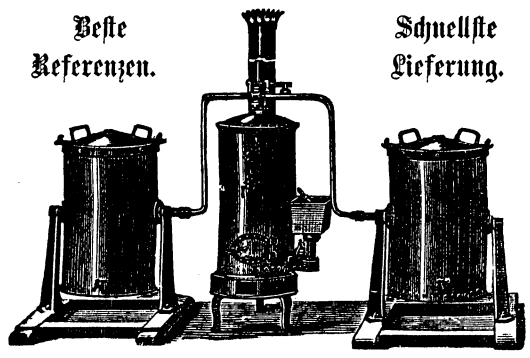
Für die Redaktion verantwortlich: i. V. Otto Stegmann in Breslau.

Futter-Dämpfer.

Prämiirt

Schlesische Gewerbe-Ausstellung.

Beste Referenzen. Schnellste Lieferung.



3)

Preis **Rmk. 330—800** franco jeder Bahnstation Schlesiens.

Robey & Comp., Breslau.

Kartoffelausgrabe-Maschinen, System Graf Münster,

besonders stark und solide gearbeitet liefert billigst (2

Creuzburg O/S. **Wilhelm Schwinge,** Maschinenfabrik.

August Glatschke, Breslau,

Königsstraße 1, dicht an der Schweidnitzerstraße,

empfiehlt in großer Auswahl zu solidesten Preisen:

Neuheiten in Posamenten für Kleider und Meubles, reizende Knöpfe zu Kleidern, Jaquets ꝛc., vorzügliches Material für **Maschinen- und Handnäherei, Futterstoffe, Spitzen, Rüschen,**

Strumpfwollen in sehr guten Qualitäten, **Vigogne, Baumwolle,** alles nach richtigem Gewicht, **Strumpf-Seide, Strumpflängen, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Winterhandschuhe.** (10

Meyer's Original-Trieurs,

in 6 versch. Größen; auf Wunsch mit Kleesieb zum Entfernen der Seide und des Wegebreits,

Fauler's Original-Jauche-Pumpen mit Spritzschlauch

von keiner Nachahmung bisher noch erreicht, empfiehlt zu jeder zu wünschenden Länge die General-Vertretung für Schlesien und Posen: 1]

Berthold Hirschfeld, Kaiser-Wilhelmstr. 19.

Zur Ausstellung in Straßburg i/E. in diesem Monat wurde nur allein der **Fauler-Pumpe** die silberne Medaille ertheilt.

Graf Münster'sche Kartoffelaushebepflüge

neuester, verbesserter Construction, empfiehlt (2

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Rübenheber, zu 150 und 56 Mark,

Kartoffelausrodepflüge, von **Rud. Sack, Plagwitz**, zu 66,50 und 68 Mark,

Jauche-Vertheiler, D. R.-Patent zu 10, 12 und 14 Mark, empfiehlt

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 19.

Rambouillet-Stammheerde Dromsdorf, Kr. Striegau, Schlesien,

verkauft Böcke von 120 Mk. an.

Zuchtrichtung: Edle, haltbare Wolle auf schweren, leicht ernährbaren Thieren.

3) Baron **Tschammer.**

Seile aus Hanf,

Eisen und Stahldraht für **Transmissionen, Dampfpflüge** und andere landwirthschaftliche Zwecke offerirt zu soliden Preisen, die (3

Hanf- und Drahtseilfabrik von

A. Deichsel, Zabrze O/S.

Der **Bock-Verkauf** aus der Heerde des **Dominium Ellguth, Kreis Neumarkt,** die seit 23 Jahren mit Sorgfalt auf viel und edle Tuchwolle, guten Besatz, Körpergröße, Mastfähigkeit und Entfernung der Rollen gezüchtet wurde, auch kerngesund ist, hat begonnen. (3

Zuchtbullen-Verkauf.

Shorthorn-Vollblut, Oldenburger, sowie Kreuzungsbullen, sprungfähig, schöne Figuren, stellt zum Verkauf (3

Domaine Töppendorf, Kr. Gr.-Glogau.

11 angemästete Kühe,

besonders geeignet zur Brennereimast, mit einem Gewicht von 9 bis 11 Ctr. pro Haupt, stehen auf dem Dominium **Lazisk**, Post Groß-Gorzyce, Kr. Rybnik, zum sofortigen Verkauf. (2

Zwei hochelegante Original galizische schwarzbraune (1

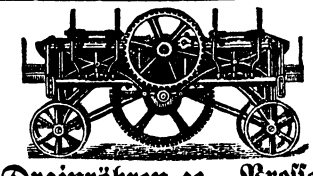
Stuten,

gut 2zöllig, 5 und 8 Jahr alt, sehr flott und fromm, vollkommen fehlerfrei, werden nur wegen Ueberzahl sehr preiswerth **verkauft.**

Die Pferde können auf Wunsch auch Bahnhof **Strehlen** besichtigt werden.

Prauß, Bahnstation Strehlen.

Wittwer.



Drainröhren ꝛc., Pressen

nach **Whitehead** vielfach verbessert, liefert

Jul. Kesseler,

Greifswald.

Prospecte gratis und franco.

Korbweiden.

Lieferanten von geschälten **Korbweiden** suchen (1

Götz Söhne, Breslau.

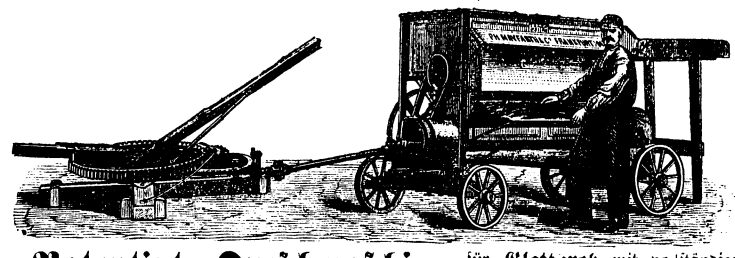
Drainrohre

bester Qualität (Dampfmaschinen-Pressung), sind in allen Weiten auf Lager in Ziegelei **Texas** bei **Schweidnitz.** (1

L. Dahleke & M. Krause.

Neueste Erfindung! Patentirt in allen Ländern der Welt!

D. R.-P. Nr. 4259, 9505.



Patentirte Dreschmaschine für **Glattstroh** mit vollständiger **Reinigung** ist unstreitig die vollkommenste Erfindung der Neuzeit und übertrifft alle bis jetzt vorhandenen Dreschmaschinen. Durch einfache, ganz neue Construction, — weder Schüttler noch Sieb sind hier angewandt — erzielt man glattes Stroh und durch einen neuen Putzapparat vollständig reines Getreide. Zum Betriebe genügen 2 Zugthiere; die Bauart der Maschine ist ganz in Eisen, daher keiner Reparatur unterworfen. **Preis** nur **Mk. 950 bis 1100** inclusive **Göpel** complet, franco Bahnfracht, unter Garantie und Probezeit. Maschine allein passend für jeden bereits vorhandenen Stangen- oder Säulengöpel. — Ausführliche Beschreibung sowie Zeugnisse über bereits gelieferte Maschinen senden auf Wunsch franco und gratis. (5

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt am Main.

ROBEY & COMP.

Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 20

Beste u. billigste englische

1) **Dreschsätze.**

Kalinowitz.

Der Bockverkauf aus der hiesigen hochfeinen, sehr wollreichen, alt schlesischen **Escurialstammheerde** beginnt am

1. November.

Eine reiche Auswahl jüngerer und älterer, sehr schöner **Shorthornbullen,** in Weiß, Rothbunt und Roth sind ebenfalls zu billigen aber festen Preisen verkäuflich.

Der nächste Bahnhof ist **Groß-Strehlitz,** wohin auf Verlangen jeder Zeit Fuhren gestellt werden. (5

M. Elsner von Gronow.

Echt Wanzlebener Pflüge,

stets mit ersten Preisen prämiirt, vorzüglich arbeitend und besonders zur **Rübencultur** geeignet, empfehle in 6 Größen mit und ohne Selbstführung und versende illustrirte Preislisten auf Wunsch. (1

Christian Behrendt, Pflugfabrikant, **Wanzleben** bei Magdeburg.

Der **Bockverkauf** der

Rambouillet-Tuchwoll-Heerde zu Pollentschine,

Kreis Trebnitz, Bahnstation **Sibyllenort,** Poststation **Perschütz,** hat begonnen. Preise 120 bis 150 Mark per Bock. (1

Wagen zur Abholung nach Anmeldung auf **Station Sibyllenort.**

Zur Einstreu

empfehle als bestes und billigstes Mittel meinen feinst gemahlenen **Alabaster-Dünger-Gyps, zu niedrigeren Preisen**, als je gestellt werden konnten. (7

P. Stahl, (Firma bisher **C. G. Schlabitz,**) Catharinenstraße 6.

Den Herrn **Schäferei-Besitzern** erlaube ich mir, mich als **Züchter** zur Uebernahme von **Schäfereien** zu empfehlen. — Reflectanten wollen sich gefl. wegen Auskunft über meine Qualifikation an Herrn Director **Körte** in **Breslau** wenden. (1

W. Henatsch,

Breslau, Neue Taschenstraße 10.

Auf frankirtes Verlangen erhält jeder Gutsbesitzer unsere Offertenzeitung Abtheilung für Land- und Forstwirthschaft gratis und franco zugeschickt von (3

B. Thalacker, Gohlis-Leipzig.

Ein Oekonomie-Inspektor,

der auch selbstständig disponiren kann, im Rübenbau erfahren ist und unter schwierigen Bodenverhältnissen zu wirthschaften versteht, gute Zeugnisse und eine längere Dienstzeit befähigt ist nachzuweisen, sucht sofort anderweitige Stelle. Persönliche Vorstellung kann vor Antritt stattfinden. Offerten unter **H. S.** mit Angabe des Gehalts postlagernd **Giebichenstein** erbeten. (1

Ein tüchtiger, der polnischen Sprache mächtiger und unverheiratheter

Oekonomie-Inspector

wird per 1. October zu engagiren gesucht. Nur tüchtige Bewerber wollen sich mit Abschrift von Zeugnissen **sub von S., Rogoro,** Prov. Posen, postlagernd melden. (1

Für Förster und Jäger

empfehle ich forstgraue Tuche, Düffel, Cassinets etc., in echten Farben zu Jagd-Anzügen zum Fabrikpreise. Muster franco. (3

Sagan in Schlesien. **J. Crüsemann.**

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.